

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

200 (29.8.1952)

Druck u. Verlag: Badische Druck- u. Verlags-Gesellschaft, Karlsruhe, Lamstr. 19-21. Tel. 68002 u. 701-88. Anst. f. Korr., Ediz., Brett-, Buch- u. Schilder-Druck, Mischdruck, (Kunst-)Kaleverstr. 23a, B-Baden; Lange Str. Ecke Mühlweg, B-Bühl; Eisenstr. 23, Pforzheim; Leop.-Ecke-Zerrenstr. 1.



BADISCHE



Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis 1,20 DM. Postbezug 2.- DM. Zusätzl. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: 1 mm Höhe 10 Grupp. Karlsruhe/Bruchsal-Mittelb. 1.- DM. Kitzingen 1.- DM. Bruchsal 1.- DM. Bruchsal 1.- DM. Mittelb. 1.- DM. Pforzheim 1.- DM.

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Malik wird abgelöst

New York (AP). Der sowjetische Chefdelegierte bei den Vereinten Nationen, Jakob Malik, wird wahrscheinlich Mitte September durch den stellvertretenden sowjetischen Außenminister Zorin ersetzt, teilte Beamte der Vereinten Nationen mit. Das Sekretariat sei bereits in einer sowjetischen Note von dem Wechsel unterrichtet worden, doch seien noch keine Beglaubigungsdokumente für Zorin eingegangen. Zorin wird es zugeschrieben, 1948 den kommunistischen Putsch in der Tschechoslowakei organisiert zu haben.

Malik steht ebenfalls im Rang eines stellv. Außenministers. Seine Initiative während der vierjährigen Amtszeit als Chefdelegierter führte unter anderem zur Aufnahme der koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen und zum Abbruch der Berliner Blockade. Ob seine Ablösung nur auf sein schweres Herzkreislaufrückfallen ist, oder mit dem befristeten Diplomatenstatus zusammenhängt, den die Sowjetunion in diesem Sommer in wichtigen westlichen Hauptstädten vorgenommen hat, läßt sich zur Zeit nicht sagen.

Bundesgericht geht gegen Agenten vor

Vier Personen wegen Landesverrats verhaftet — Sie verkauften Ulbricht den „falschen Generalvertrag“

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der Oberbundesanwalt hat gegen den Kunstgeschichtler August Moritz, den Buchhändler und Journalisten Uwe Wehlen und den aus Belgien stammenden Exportleiter Arnold de Lannoy aus Hamburg sowie den Verwaltungsangestellten Gustav Hanelt aus Kiel die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Landesverrats, Urkundenfälschung und Bestechung beantragt.

Die vier Beschuldigten, die früher Mitglieder des SD bzw. der SS gewesen sind, haben einem fremden Nachrichtendienst Mitteilungen über vertrauliche oder geheim zu haltende Angelegenheiten der Bundesrepublik geliefert. Hanelt war im Schleswig-Holsteinischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten tätig und hat unter anderem amtliche Schriftstücke preisgegeben.

Auch der gefälschte, in französischer Sprache abgefaßte Text des Generalvertrages, der dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Walter Ulbricht in die Hand gespielt und von ihm am 16. Januar 1952 in sensationeller Form zum Gegenstand einer Pressekonferenz gemacht worden ist, stammt aus dem Kreis der Beschuldigten. Den Text der Fälschung hatte de Lannoy aus Presseveröffentlichungen zusammengestellt. Um die Glaubwürdigkeit an die Echtheit des Dokuments zu erhöhen, war es dann in die französische Sprache übersetzt und von Moritz gegen entsprechendes Honorar an den sowjetischen Nachrichtendienst verkauft worden.

Die vier Beschuldigten befinden sich seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft. Der Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung erstreckt sich ferner auf die Invesitionen aus der Haft entlassene Geschwister des Haupttäters Moritz, die 1949/50 Ursula Seelig, die diesem zu seiner Teil Beihilfe geleistet hat.

70% des Landes gehörten 60 Personen

Kairo (AP). Zum erstenmal seit dem Staatsstreich General Nagib haben die ägyptischen Behörden am Donnerstag ihre feste Absicht bekannt, die Verwaltung des Landes ohne Ansehen der Person von allen korrupten Personen zu säubern, indem an die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes gegangen wurde, nach dem einflußreiche Mitglieder der Wafd-Partei vor Gericht gestellt werden können. Das Botschaftsmitglied, das die Regierung zur Zeit ausarbeitet, wird vor allem die 60 ägyptischen Großgrundbesitzer schwer treffen, denen 70 Prozent aller Ländereien gehören; das sind 4,4 Millionen Morgen. Dagegen teilen sich 116.000 Bauern und kleine Besitzer in 332.000 Morgen. Einer der großen Grundbesitzer war die königliche Familie, der 30 Prozent aller Ländereien gehörten.

Ridgway besucht Adenauer

Paris (dpa). Der atlantische Oberbefehlshaber in Europa, General Ridgway, stattet am kommenden Dienstag Bundeskanzler Dr. Adenauer einen offiziellen Besuch in Bonn ab. Die Reise wird im atlantischen Hauptquartier als „Höflichkeitensbesuch“ bezeichnet. Es wird aber mit Sicherheit erwartet, daß die Einbeziehung künftiger deutscher EVG-Verträge in das atlantische Verteidigungssystem ein Hauptthema der Besprechungen sein wird.

Sechzig Autos ins Meer gespült

London (dpa). Taucher haben vor der Küste der südgälischen Grafschaft Devonshire bis zum Donnerstag rund 60 Autos aufgespürt, die bei der großen Unwetterkatastrophe vor zehn Tagen ins Meer gespült wurden. Sie werden gegenwärtig nach noch vermöglichen Personen und Wertgegenständen durchsucht. Die meisten der Wagen sind auch bei Ebbe völlig unter Wasser, einige sogar in beträchtlicher Tiefe. Nach Möglichkeit sollen sie geborgen werden.

Rangerhöhungen im Nahen Osten

Damaskus (AP). Die Gesandten Großbritannien, Frankreichs und der Vereinigten Staaten werden bereits in der ersten Septemberwoche dem syrischen Staatschef General Seid den neuen Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreichen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben außerdem ihre Vertretung in Jordanien und dem Libanon und Großbritannien seine Gesandtschaft in Israel in den Rang von Botschaften erhoben.

Noch ein Kreuzzug?

O. H. Die Amerikanische Legion, die Organisation der Kriegsteilnehmer in den USA, hat am Mittwoch eine Entscheidung gefällt, in der sie den sofortigen Rücktritt Achesons und aller Beamten des State Departments fordert, die „ihre Pflicht vernachlässigt haben“. Man muß diese Meldung vorantreiben, um eher eine Rede verstehen zu können, die der republikanische Präsidentschaftskandidat Eisenhower am Freitag der Woche vor 15.000 Mitgliedern dieser Organisation gehalten hat. Die Rede hat in Europa wie ein Donnerschlag gewirkt, weil man aus ihr die Idee eines neuen Kreuzzugs Eisenhewers (in Anlehnung an den Titel seines Erinnerungsbuches „Kreuzzug in Europa“) glaubt herauszulesen zu müssen. Der General erklärte, die USA müßten dem Kredo klarmachen, daß sie auf die Dauer niemals die Vorherrschaft der Sowjetunion in Osteuropa und Asien anerkennen würden. Er schloß seine Rede mit dem Satz: „Das amerikanische Gewissen wird nicht zur Ruhe kommen, ehe nicht die verklagten Völker wieder selbst über ihr Schicksal bestimmen können.“

Zweifelloser sind solche Worte im Munde eines Mannes, der im Begriffe ist, nach dem wichtigsten Amt in den USA seine Hand auszustrecken, eine unverkennbare Drohung an die Adresse Moskau. Sie ist um so auffälliger, weil dieser gleiche Mann als Oberbefehlshaber der europäischen Streitkräfte nicht müde geworden ist, den defensiven Charakter des Atlantikpakt und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu betonen. Kein Wunder, daß besonders Paris bei solchen Tönen aus New York erschrocken aufhorcht. Dort hatte man vor dem republikanischen Parteikonvent in Chicago keinen Zweifel gelassen, daß man Eisenhewers Nominierung im Interesse Europas der von Taft vorziehen würde.

Die Aufregung und die Verärgerung in Europa über diese Rede ist verständlich. Niemand in Paris oder London hat Lust eine Politik mitzumachen, an deren Ende möglicherweise ein neues gefährliches Abenteuer stehen würde. Auch wir, denen doch das Schicksal von 18 Millionen ebenfalls verklagten Deutschen besonders am Herzen liegt, würden ihre Wiedervereinigung mit uns nicht um den Preis eines Krieges wollen. Aber wir glauben, daß man die Rede Eisenhewers in Europa zu ernst genommen hat, weil sicher auch der General nicht auf einen solchen Angriffskrieg denkt. Trotzdem bietet seine Rede höchlichst, weil sie nur zwei Möglichkeiten zuläßt: Einmal könnte in Amerika die Stimmung gegen die Sowjets tatsächlich bereits so weit gediehen sein, daß ein Präsidentschaftskandidat glaubt, auf stärkere Töne nicht verzichten zu können. Dagegen sprechen alle bisherigen Erfahrungen, und wir selbst haben auf einer mehrwöchigen Amerika-Reise keinen einzigen Amerikaner getroffen, der für einen Kreuzzug in Europa zu haben wäre, oder der nicht überhaupt mit größtem Unbehagen an die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung denken würde. Die zweite Möglichkeit, und sie ist die wahrscheinlichere, ist, daß Eisenhower sich so weit dem rechten Flügel seiner Partei angenähert hat, daß er meint, er müsse in dessen Sinne aggressiver werden. Es war ihm sowieso nach seinen beiden letzten Reden der Vorwurf gemacht worden, zu nichtssagend gewesen zu sein. Das besondere Klima der Amerikanischen Legion — und darum haben wir deren Forderung nach der Aberberufung Achesons an die Spitze dieser Ausführenden gesetzt — mag noch ein übriges dazu getan haben, um Eisenhower zu einem falschen Zungenschlag zu veranlassen. Dieser Gefahr ist sein Gegner, der demokratische Kandidat, sehr klug entgangen, als er vor dem gleichen Gremium sprach, vor dem Eisenhower so laut mit dem Säbel gerasselt hatte. Stevenson hielt vielmehr diesen ehemaligen Kriegsteilnehmer eine Vorlesung über den wahren Patriotismus, der nichts mit lärmender Kraftmeierei zu tun hat. Stevenson hat sich dabei als ein viel besserer und mutigerer Politiker erwiesen als Eisenhower.

In Paris glaubt man nun plötzlich feststellen zu können, die Chancen Eisenhewers seien im Sinken. Es mag zu einer solchen Feststellung noch zu früh sein, denn der Wahlkampf hat erst begonnen, aber sicher ist, daß der bisherige europäische Oberbefehlshaber die Hoffnungen, die man im europäischen Lager auf ihn setzte, bis jetzt nicht erfüllt hat. Er scheint sich auch nicht gegenüber den Kräften durchsetzen zu können, die mit der Ablehnung Tafts beim Parteikonvent zunächst nicht zum Zuge zu kommen schienen, die aber heute hinter den Kulissen um so eifriger ihre Auffassung vertreten, Amerikas Aufgabe sei es, Stalin endlich die Faust zu zeigen.

Aber für Europa sollte die Rede Eisenhewers mindestens eine Lehre sein: Je schwächer die eigene europäische Verteidigung ist, desto weniger werden die Europäer in der Lage sein, sich gegenüber amerikanischen Scharfmachern zu behaupten. Man darf nicht übersehen, daß die Amerikaner die europäische Entwicklung mit wachsendem Mißtrauen verfolgen und daß sie mehr und mehr sich auch der Last ihrer europäischen Verpflichtungen bewußt werden. Europa muß sich davor hüten, in der Anwesenheit amerikanischer Truppen einen angeordneten Dauerzustand zu sehen, der es selbst signatur und größerer Anstrengungen enthebt. Es muß vielmehr alles tun, um so stark wie möglich zu werden. Dann braucht es auch amerikanische Reden über Kreuzzugspläne nicht allzu tragisch zu nehmen; denn nur so würde es in der internationalen Politik kraft seiner eigenen Stärke ein so gewichtiges Wort mitreden können, daß es mehr oder weniger gleichgültig ist, ob der künftige amerikanische Präsident Eisenhower oder Stevenson heißt.

Der erste wirkliche Erfolg der Montanunion

Start in der Gemeinschaft mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Der amerikanische Sonderbotschafter und Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA), William Draper, hat in einer Unterredung mit dem Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Monnet, mitgeteilt, daß die USA eine ständige direkte Vertretung bei der Hohen Behörde der Montanunion errichten werden und den amerikanischen Beobachter bei den Schumanplanverhandlungen W. M. Tomlinson zum Leiter dieser Delegation ernannt hat.

Ferner wurde in Den Haag bekanntgegeben, daß das holländische Parlament neun Abgeordnete ausgewählt hat, die Holland für ein Jahr in der Versammlung der Montanunion vertreten werden, die am 10. September in Straßburg zum ersten Male zusammentreten wird. Mitglieder der Hohen Behörde der Montanunion in Luxemburg erklärten dazu, daß der Start in der Gemeinschaft der USA und Großbritanniens der erste wirkliche Erfolg für die Montanunion sei.

Ungeklärt dagegen ist noch immer, wer als Vertreter Frankreichs in den Gerichtshof der Kohle- und Stahlgemeinschaft eintreten wird, da der Vorsitzende der Volksrepublikaner, Teilgen, trotz der Erlaubnis seiner Partei es abgelehnt hat, dessen Sitz zu übernehmen.

Jean Monnet erklärte zu der Errichtung einer britischen und einer amerikanischen Vertretung bei der Montanunion, daß dies die ersten diplomatischen Verbindungen zwischen den werdenden Europa und der Außenwelt seien. Die Hohen Behörde werde dem Parlament der Montanunion im Januar während der zweiten längeren Sitzungsperiode den ersten Bericht über die neuen Maßnahmen vorlegen, die zur Errichtung eines gemeinsamen europäischen

Marktes für Kohle und Stahl mit 150 Millionen Konsumenten von der Hohen Behörde in Luxemburg ausgearbeitet werde. Über die Höhe der Finanzhilfe der USA an die Hohen Behörde der Montanunion über die Europäische Zahlungsunion ist noch nichts bekannt.

In einem Bericht an Präsident Truman hat Sonderbotschafter Draper auf die dringende Notwendigkeit verstärkter amerikanischer Dollarinvestitionen in Europa und eines Abbaues der amerikanischen Zollschanken hingewiesen. Europa sowohl wie die Vereinigten Staaten müßten drastische und einander ergänzende Schritte tun, um die gegenwärtigen unwirtschaftlichen Methoden von Grund auf zu ändern.

Im „Bulletin“ der Bundesregierung erklärte der Generalsekretär des luxemburgischen Christlichen Gewerkschaftsbundes, Schockmel, die Montanunion könne ihren Zweck nur dann erfüllen, wenn unter Berücksichtigung der Wirtschaft der gerechte Anteil der Arbeiterschaft an der Sozialpolitik garantiert werde. In dem Beratenden Ausschuss der Hohen Behörde müßten die Arbeiterorganisationen der beteiligten Länder ihren Einfluß zur laufenden Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Arbeitsmöglichkeiten und der sozialen Sicherungen geltend machen. Zum Beispiel müsse strenge Vorsorge getroffen werden, daß niemals eine Politik der Lohnsenkung als Mittel der wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen den Teilnehmerstaaten einsetze, und daß allmählich eine Angleichung der „ärmeren“ Länder an das Land mit dem höchsten Lebensstandard und dem größten Kulturbedürfnis erreicht werde.

Vor den entscheidenden Saarverhandlungen

Widerstreitende Meinungen bei den Saar-Gewerkschaften

Bonn (AP). Heute beginnt am Quai d'Orsay in Paris die dritte Aussprache zwischen Staatssekretär Hallstein und dem französischen Außenminister Robert Schuman, die nach Ansicht Bonner Regierungskreise entscheidend für das Schicksal der Saar sein wird. Im Mittelpunkt steht die von Hallstein überbrachte deutsche Antwort auf das „Aide Memoire“, das Schuman vor vierzehn Tagen vorgelegt hatte. Über den Inhalt beider Schriftsätze ist strengstens Stillschweigen bewahrt worden. Hallstein hatte unmittelbar vor seiner Abreise am Donnerstag noch eine Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar Donnelly in Mehlum.

Vom den Ausgang der Konferenz hängt es nach Bonner Stellen ab, ob Bundeskanzler Dr. Adenauer in der kommenden Sitzung des Ministerausschusses des Europarates in Straßburg die seit Monaten „auf Eis liegende“ deutsche Saarbeschwerde vorlegt oder nicht. Die Reisepläne Staatssekretärs Hallsteins, der noch am Freitagabend nach Bonn zurückkehren will, deuten aber an, daß mit einer überraschenden Änderung der französischen Haltung nicht gerechnet wird. Der auf der letzten Schumanplan-Ministerkonferenz gesetzte Termin für eine deutsch-französische Einigung über die Saar war der 13. September.

Bei Besprechungen, die die beiden DGB-Vorstandsmitglieder Karl Albin und Ludwig Rosenberg am Dienstag und Mittwoch in Saarbrücken mit dem Vorstand der saarländischen Einheitsgewerkschaft führten, ist dieser nach einer Mitteilung aus Teilnehmerkreisen von einer Stellungnahme zur Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland versucht worden. Dabei ergab sich, daß abgesehen von dem Präsidenten der Einheitsgewerkschaft und des Saarländischen Industrie-Verbandes Bergbau, Paul Kutsch, und dem Vorstandmitglied und Vorsitzenden der DPS Kurt Conrad eine Mehrheit für die Europäisierung der Saar unter

Fortdauer der Wirtschaftsunion mit Frankreich und Wahrung des deutschen Charakters der Saar auf kulturellem Gebiet eintrat.

Auch Präsident Paul Kutsch nannte eine Europäisierung der Saar „akzeptabel“, allerdings nur, wenn dadurch Frankreichs gegenwärtige Vormachtstellung an der Saar gebrochen werde. In erster Linie durch eine Änderung der Besitzverhältnisse bei den Saargruben. Conrad sprach sich für eine Eingliederung der Saar als reiches deutsches Bundesland aus, und zwar ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Konsequenzen. Andere Vorstandsmitglieder lebten dagegen jede Lösung der Saargefrage ab, die eine Verschlechterung der seit Jahren befriedigenden Lage auf dem saarländischen Arbeitsmarkt nach sich ziehen könnte.

Wiedergutmachungskonferenz beendet

Bonn (AP). Die Wiedergutmachungskonferenz zwischen der deutschen und der israelischen Delegation ist gestern in Wasserlopp nach einem „für beide Seiten befriedigenden Verlauf“ beendet worden. Neben dem Abkommen, das eine Laufzeit von vierzehn Jahren haben soll, wird die Bundesrepublik als Wiedergutmachung für die dem jüdischen Volk durch die Naziherrschaft zugefügten Schäden, dem Staat Israel Waren im Werte von drei Milliarden DM liefern.

Das Bundeskabinett wird sich auf seiner ersten Arbeitssitzung nach den Ferien unter Vorsitz des Bundeskanzlers am kommenden Dienstag mit dem Wiedergutmachungsabkommen beschäftigen. Das Abkommen soll Anfang September in Luxemburg von Dr. Adenauer und dem israelischen Außenminister Moise Sharrat unterzeichnet werden und später von den Parlamenten ratifiziert werden.

Neues in Kürze

UNO-Einheiten, die von einem in koreanischen Gewässern operierenden Flugzeugträger aufgezogen waren, führten am Mittwoch schwere Angriffe gegen das Kraftwerk von Chosen in Nordkorea. (dpa)

Ein neues Uranlager ist in der Gegend von La Ronge in der kanadischen Provinz Saskatchewan entdeckt worden.

Der Kommandant des zur Zeit in Bremen liegenden argentinischen Schulschiffes „Puoyredon“ und sein Adjutant, die sich auf einer dreitägigen Reise durch die Bundesrepublik befinden, werden Bundespräsident Prof. Heuss in Bonn einen Höflichkeitensbesuch abstatten.

Ein Kuratorium für deutsche Heimatpflege ist unter dem Präsidium von Vizekanzler Franz Blücher mit dem Sitz in Bonn gebildet worden. Die 11. Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union wurde am Donnerstagvormittag von dem Präsidenten der Union,

Vicovent Stanagale mit einem Rückblick auf Entwicklung und Tätigkeit dieser internationalen Parlamentariervereinigung eröffnet. (dpa)

Der Lohnabstimmende Victor Yates, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, hat dem badisch-württembergischen Kultusminister Dr. Gotthilf Schenkel einen Besuch abgestattet.

Die große Tarifkommission der Industrie- und Bergbauarbeiter für Nordwürttemberg-Nordbaden hat beschlossen, das mit den Arbeitgebern abgeschlossene Lohnabkommen am 31. August zum 30. September zu kündigen. Die Gewerkschaft wird eine Erhöhung der Lohnsätze der Metallarbeiter um 8 Pfennige je Stunde fordern.

Die schnellste Eingliederung der 300.000 heimatsvertriebenen Bauern in der Bundesrepublik forderte der Vorsitzende der Gesamtvertretung heimatsvertriebenen Landwirte, Georg Baur, auf einer Pressekonferenz in Berlin.



Vier Lastwagen verbrannt — Zwei Tote, mehrere Verletzte

Unsere Bilder zeigen die ausgebrannten Trümmer von drei Lastwagen, die am Donnerstagmittag auf der Autobahnstrecke Karlsruhe—Pforzheim bei der Muttschbacher Steige zusammenstießen und in Flammen aufgingen. Unter den Trümmern wurden die verkohlten Leichen zweier amerikanischer Soldaten geborgen, während mehrere Fahrer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein nachfolgender schwerer Armeekranwagen stürzte beim Versuch, abzustoppen, die 15 Meter hohe Böschung hinunter und brannte ebenfalls völlig aus. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Ausführlicher Bericht auf Seite 1.

Foto: Schlegler

Zum Tage

Todesstrafe für Zwölfjährige

Nach Bericht aus Wien nicht das neue albanische Strafgesetzbuch die Todesstrafe betrifft für Kinder von 12 Jahren vor, wenn sie wegen „Verführung gegen den Staat, Beschädigung von Staatseigentum od. Wirtschaftsobjekten“ verurteilt werden. In Ungarn hingegen müssen alle Schulkinder von 13 Jahren Fragebogen über ihre Eltern ausfüllen. Sind die Eltern „nicht zuverlässig“, erhalten die Kinder nicht die Erlaubnis zum Universitätsstudium. Wir erinnern uns: bald nach dem ersten Weltkrieg lief in Deutschland in der Reihe der aufsehenerregendsten russischen Filme einer über die Erziehung verwaelter Kinder. Darin wurden auf den Straßen von Großstädten streunende Tüchtlinge von einem bildhäßlichen, aber seelenhaften Kommissar aufgegriffen, in eine Erziehungsanstalt gebracht und dort in eine Erziehungsanstalt gegeben, die das Zarenregime aus Interesselosigkeit gegen die Bedürfnisse zweier Dörfer zu lassen unwillig war. Das Ende war dramatisch, aber happy: der Hauptdarsteller, ein Mongolenjunge mit schmerzlicher Begabung, wurde getötet, aber auf der Lokomotive des ersten Zuges über die neue Strecke gefahren. In der kommunistischen System inzwischen seiner Tüchtigkeit so überflüssig geworden, daß es die Todesstrafe für die einzig mögliche Erziehungsmethode hält! Und sind die Kinder im allgemeinen so unbeherrschbar in den Sanktionsstaaten, daß man sie mit den letzten Strafen bedrohen muß, um sie zur Mitarbeit am Staat zu erziehen. Was für ein Armutsergebnis stellen sich doch dieser Staat und seine Lehrer aus, wenn ihnen nichts Besseres einfiel als dies.

Kriegsbeute Anno 1952

Soldaten der zweiten französischen Panzerarmee haben im Mai des Jahres 1945 in Berchtesgaden die „Antwerpener Bibel“ erbeutet. Dafür konnten sie nichts. Es handelt sich um eine unschätzbare wertvolle Arbeit aus der Werkstatt des Antwerpener Meisters Christoph Plantin, die lange Zeit im Besitz der bayerischen Familie Hohenberg war. Diese schändliche, in grünes Leder gebundene Polyglotten-Bibel ist in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache gedruckt. Sie ist wahrscheinlich im Jahre 1564 in die Bibliothek der Jesuiten-Universität Ingolstadt übernommen worden. Eben diese Bibel wurde vor wenigen Tagen der Abtei Wadroulle bei Rouen übergeben. Der französische Divisionsgeistliche Fouquet, der die Bibel dem neuen „Eigentümer“ in die Hände spielte, fühlte sich immerhin noch bewogen, sein Vorgehen zu begründen. Er behauptet nun nicht mehr und nicht weniger, als daß Göring — die Töten schweigend — diese Kunstwerk in einer polnischen Universität gerubelt habe. Man hört und staunt. Denn, so sagt unserem Herr der klare Verstand, denn müßte die Bibel nach Nag und Recht an jene anonyme Universität zurückgegeben werden. In der französischen Abtei Wadroulle hat sie auf jeden Fall etwas zu suchen, möge nun die seltsame Mär des Herrn Fouquet stimmen oder nicht. „Es scheint uns, als ob auch im Jahre 1932 noch Kriegsbeute nach einer Art Versteigerung, die stark nach Prüßling 1945 riecht“ — meint die Schweizer „Ist“. Die Schweizer müssen es als neutrale Beobachter eigentlich wissen.

Zentrumpelt

Alle Voraussetzungen für die romantischste Liebesgeschichte waren im Falle des Frank Hayostak aus Amerika und der Breda O'Sullivan aus Irland gegeben. Sie hatte, am väterlichen Strand lustwandend, vor Jahren eine Flaschenpost mit Namen und Anschrift Franks gefunden. Daraus entstand ein Briefwechsel, dem wir alle seine Krönung durch die Verlobung gewünscht hätten. In diesen Wochen nun machte sich Frank über den Ozean und fand die junge Farmerstochter ganz nach seinem Geschmack. Aber er fand auch die Publizität zur Stelle, die den diesen romantischen Briesen in unserer gut übersehbaren Zeit nicht entgegen lassen wollte. Nun ist Frank ohne Verlobung und Braut zurückgekehrt. Breda wollte nicht. Sie war von dem Himmel, der mit dem Amerikaner auf ihrer Farm eingekerkert war, offenbar so erschrocken, daß sie eine schüchternere Frage, ob sie mit nach Amerika kommen würde, mit „Nein, ich glaube nicht, daß mir diese Art von getriebeltem Leben gefallen würde“ beantwortete. Frank mußte ihr recht geben: „Ich konnte ihr keinen Antrag machen, wir hatten keinen Augenblick für uns. Wohin wir gingen, waren Menschen: Fotografen, Reporter, Stöcker. Jede Chance wurde schon in der ersten Besuchswoche vernichtet.“ Freilich warm da auch die acht Kühe des irischen Hirtenmädchens, aber nicht sie, sondern die Neu-

Deutsche Reisende — im Ausland stark beachtet

Von unserem Pariser Korrespondenten E. G. Paulus

Ein Bekannter erzählte mir, wie er im Sommer 1941 einmal im offenen Wagen von Brüssel nach Paris fuhr. Er hatte seine recht elegante Frau bei sich, im offenen Kabinett lagen verschiedene Koffer und Hütschachteln auf dem Rücksitz. kurz, die Beise sah zur Ferienzeit trotz des Krieges stark nach Vergnügungsfahrt aus. Als er in einem kleinen Nest, nahe der belgischen Grenze, in Nordfrankreich, zu Mittag gegessen hatte und wieder in seinem mit belgischer Nummer versehenen Wagen einsteigen wollte, standen da einige Einwohner des Ortes, sahen sich recht verdrießlich das Ganze an und einer der Umstehenden äußerte dann mit einer Mischung von Verachtung und Erbitterung recht vernünftig: „Völlig ... les Belges!“ (Da sieht man's ... die Belgier!). „C'est pire encore, nous sommes des Allemands!“ (Es ist noch schlimmer, wir sind Deutsche) sagte mein Bekannter, worauf die Geschichte der mürrischen Leute sich pöbelhaft auflöste und der, der eben gesprochen hatte, mit freudlichem Lächeln sagt: „Aber ganz im Gegenteil, mein Herr, dann ist doch alles völlig in Ordnung!“

An diese Geschichte mußte ich heute zurückdenken, als man mich über den Eindruck befragte, den die deutschen Reisenden in Frankreich machten und mir einen Ausschnitt aus „Christ und Welt“ zeigte, in dem bitter über das protzige Auftreten von Deutschen, die mit den „dicksten Wagen“ im Ausland herumfahren. Klage geführt wurde. Wenn man den Deutschen vorwirft, sie hätten „dicke Wagen“, kann man zu Recht antworten: „Die Amerikaner haben noch viel dickere“. Hört es, die Deutschen seien zu laut in den Restaurants und

den Cafés, können wir erwidern: „Hört euch einmal die Amerikaner an, wie die schreien und lärmern und wenn's darauf ankommt die Füße auf den Tisch legen“. Aber nun kommt das gleiche wie im Sommer 1941 an der belgischen Grenze. Solange der Mann damals glaubte, das junge Paar mit den weißen Autohauben auf der Vergnügungsfahrt seien Belgier, war der Gedankengang etwas: „Diese Belgier, die schreien, die verdrehten, dort gibt es alles, jetzt fahren sie noch mit ihren Autos in Frankreich herum, obwohl sie doch gerade geschlagen sind, wie wir Franzosen.“ Sobald aber der Mann sah, daß es sich in diesem Falle einmal nicht um die damals in Frankreich wenig geschätzte belgische Tüchtigkeit und Vitalität, sondern zufällig um deutsche „Sieger“ handelte, war der gleiche Vorgang sofort etwas anderes. „Die haben ja jetzt gewonnen, die haben die Macht, die können sich benehmen, wie die wollen“, sagte sich der Mann.

„Der Mensch ist mehr als alles andere“

Dr. Dibelus vor 6000 Arbeitern der Daimler-Benz-Werke
Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der zweite Tag des Evangelischen Deutschen Kirchentages stand hauptsächlich im Zeichen der Referate und Diskussionen, die in zahlreichen Sälen und Versammlungsräumen der Stadt und in den Zelten auf dem Wasen und auf dem Killesberg stattfanden. Am Nachmittag konnte der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Theodor Triefglaff, die zahlreichen ausländischen Gäste begrüßen, unter denen sich allein 130 Vertreter aus Frankreich, 250 Schweizer, über 20 Holländer und zahlreiche sonstige europäische Vertreter der evangelischen Kirchen befanden.

Auch aus Amerika sind mehrere Kirchenführer zum Kirchentag nach Stuttgart gekommen, ebenso aus Schweden, aus Jugoslawien und sogar aus Indien und von der afrikanischen Goldküste. Die Gesamtzahl der bisher in Stuttgart eingetroffenen Teilnehmer hat schon 40 000 überschritten, so daß man für den großen Haupttag am kommenden Sonntag mit einem Massenbesuch rechnen kann.

In einer Ansprache vor 6000 Angehörigen der Daimler-Benz-Werke in Untertrierheim befaßte sich Bischof Otto Dibelus mit dem Verhältnis in seinem Amtsbereich in der Sowjetzone. Dort, sagte der Bischof, könne der „Arbeiter nicht wirklich Mensch sein“, da dort das christliche Prinzip umgekehrt worden sei, das den Menschen als die wertvollste Kraft im Betriebe ansah.

Kaiser wartet vor unüberlegter Flucht
Bonn (dpa). Bundesminister Jakob Kaiser, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilte in Bonn mit, daß er sich eingehend mit dem Zustand der Flüchtlinge aus der Sowjetzone beschäftigt habe.

„Der Mensch ist mehr als alles andere, und er muß frei sein, um Mensch sein zu können“, sagte der Bischof. Es gebe zwei Elemente, die gegenwärtig in der Sowjetzone noch die Freiheit verleiern, schloß der Bischof. Die eine Kraft seien die christlichen Kirchen und die andere Kraft sei der deutsche Arbeiter „der sich den Mund nicht verbieten läßt“.

„Fest der Friedenspresse“
Stuttgart (dpa). Politische Parteien warnen in einer Erklärung Presse und Öffentlichkeit nachdrücklich vor der Teilnahme an einem „Fest der Friedenspresse“, das am 9. September auf dem Stuttgarter Höhenpark Killesberg stattfinden soll. Es handele sich um eine eindeutige kommunistische Veranstaltung, bei der lediglich mit der politischen Neutralität spekuliert werde. Die Öffentlichkeit werde es nicht verstehen, so wird betont, daß die Kommunisten im Westen freilich geliebte Demokraten in die Konzentrationslager verbannten.

„Der Mensch ist mehr als alles andere, und er muß frei sein, um Mensch sein zu können“, sagte der Bischof. Es gebe zwei Elemente, die gegenwärtig in der Sowjetzone noch die Freiheit verleiern, schloß der Bischof. Die eine Kraft seien die christlichen Kirchen und die andere Kraft sei der deutsche Arbeiter „der sich den Mund nicht verbieten läßt“.

„Fest der Friedenspresse“
Stuttgart (dpa). Politische Parteien warnen in einer Erklärung Presse und Öffentlichkeit nachdrücklich vor der Teilnahme an einem „Fest der Friedenspresse“, das am 9. September auf dem Stuttgarter Höhenpark Killesberg stattfinden soll. Es handele sich um eine eindeutige kommunistische Veranstaltung, bei der lediglich mit der politischen Neutralität spekuliert werde. Die Öffentlichkeit werde es nicht verstehen, so wird betont, daß die Kommunisten im Westen freilich geliebte Demokraten in die Konzentrationslager verbannten.

Unfall des Bundesinnenministers
Bonn (dpa). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr hat sich während seines Urlaubs in Freudenstadt im Schwarzwald eine Rippe gebrochen. Die Pressestelle des Bundesinnenministeriums teilte mit, daß der Minister sich den Rippenbruch bei einem Sturz zugezogen habe. Komplikationen seien nicht zu befürchten, und der Minister werde seine Dienst-

Bundesarbeitsministerium
klärt freiwillige Weiterversicherung
Bonn (dpa). Im Bundesarbeitsministerium wurden jetzt einander widersprechende Meldungen über die Art und Höhe der freiwilligen Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung nach der Erhöhung der Pflichtgrenze geklärt. Durch das Gesetz werden auch die Beiträge für die freiwillig Weiterversicherten erhöht. Diese mußten bisher für je zwei Beitragsmonate eine Marke in Höhe von 55 DM kleben. Vom 1. September dieses Jahres an müssen sie Marken in Höhe von 70 DM kleben. Die Fachleute des Ministeriums haben nun erklärt, daß Beitragsmarken in Höhe von 55 DM für die Beitragsmonate vor dem 1. September 1953 auch noch nach diesem Termin erworben und geklebt werden können. Erst für die Monate nach dem 1. September 1953 müssen Marken in Höhe von 70 DM für je zwei Monate geklebt werden.

Japanisches Kabinett aufgelöst
Tokio (AP). Kaiser Hirohito hat am Donnerstag die Abgeordnetenkammer des Parlaments auf Ersuchen von Ministerpräsident Yoshida aufgelöst.

Indiens Vizepräsident und Hitler
Neudelhi (AP). Indische Regierungskreise zeigten sich am Donnerstag peinlich berührt durch das Echo einer sowjetfreundlichen Rede die der indische Vizepräsident und frühere Botschafter in Moskau, Sarvepalli Radhakrishnan, am Tage zuvor in Bombay gehalten und in der er erklärt hat, in der Kreuzguppel des Westens gegen die Sowjetunion feiere die Vorstellungswelt Hitlers einen nachträglichen Triumph.

Reform des Steuerrechts
Bonn (AP). Der Entwurf eines Gesetzes über die Reform des Steuerrechts ist soeben vom Bundesfinanzministerium fertiggestellt worden.

Britische Maschine wird geborgen
Berlin (dpa). Die britische Transportmaschine, die am Sonntag auf dem Flug von Berlin nach Hamburg wegen eines Maschinenschadens in der Nähe von Seeburg (Sowjetzone) notlandete, ist — wie die britischen Militärbehörden in Berlin mitteilen — von den Sowjets zum Abtransport freigegeben worden.

Abkommen über Einwanderung
Bonn (AP). Zwischen der Bundesrepublik und Australien ist ein Rahmenabkommen über die Einwanderung deutscher Staatsangehöriger nach Australien fertiggestellt worden, das heute in Palais Schwarzenberg unterzeichnet wird.

Deutsche Weibkönigin aus Neuwier
Freiburg (Eig. Ber.). Auf dem deutschen Weinbaukongress in Freiburg wurde gestern Abend die bisherige badische Weibkönigin, Elisabeth Huber aus Neuwier bei Bühl, im zweiten Wahlgang mit absoluter Stimmenmehrheit vor den Bewerberinnen der Ahr und des Rheingaus zur deutschen Weibkönigin 1953 gewählt. Die bisherige deutsche Weibkönigin, Gisela Koch aus St. Goar, trat Scepter und Krone der deutschen Weibkönigin an ihre Nachfolgerin aus dem badischen Weinbaugbiet ab.

Wie sind fern vom Paradies

Copyright by Central & Spörer

23. Fortsetzung

ROMAN VON PORIS LICKE

„Findst du selbst das auch, Ray?“
Hätte sie in diesem Augenblick ihrem Vater gegenübergestanden, wäre ihr eine Lüge als Antwort natürlich erschienen. Angesichts seines gebeugten Rückens, seines elenden Aussehens hätte sie es nie über sich gebracht, die Wahrheit zu sagen. Jetzt aber sah sie ihren Vater nicht, und das noch frischere Erlebnis ihrer neuen Umgebung hatte ihr in diesem Weite die Augen über ihre bisherige Gefühlwelt geöffnet. So sagte sie nach einer kleinen Pause:
„Manchmal schon, Vater.“
Rochat nickte ein paarmal mit dem Kopf, als könne sie seine Berührung sehen, dann redete er, und es klang wie eine Entschuldigung: „Anderen kann ich es nicht, Ray, das mußst du einsehen.“
„Nein, nein Vater, so war es nicht gemeint. Wenn ich in ein paar Tagen zurückkomme, werde ich so herrlich ausgeruht sein wie noch nie in meinem Leben, und dann wird alles für mich leichter sein.“
„Ich gönne dir diese schöne Zeit, Kind, aber verliere nicht den Kopf darüber. Vergiß nie, daß es nicht deine Welt ist.“
„Ich weiß, daß alle diese schönen Dinge nicht für mich bestimmt sind“, sagte Raymondete.
„Es hat seit jeher Arme und Reiche gegeben, und jeder muß sich damit abfinden, auf der Seite zu stehen, die ihm vorbestimmt ist.“
„Aber man kann sich doch so hinsetzen, man braucht nicht immer unten zu bli-

ben. René wird es fertigbringen, glaubst du nicht auch, Vater?“
„Ich halte es für möglich, aber rechne nicht zu bestimmt darauf, daß du an seinem Aufsteig teilhaben wirst.“ Rochat wartete einen Augenblick, als aber von der anderen Seite keine Antwort kam, erwiderte er: „Gott behüte dich vor einer Enttäuschung, Kind.“
„Vater, bitte, sage das nicht, es tut mir weh.“
„Es gibt sehr wenig Menschen, die ihre erste Liebe heiraten, Kind.“
In diesem Augenblick gewahrte Rochat, daß eine Dame vor der Telefonzelle auf die Beendigung seines langen Gesprächs wartete. Da er sein Leben lang daran gewöhnt war, seine Bedürfnisse vor denen anderer zurückzustellen, hatte er sofort ein schlechtes Gewissen, weil er jemandem im Wege war. So orientierte er Raymondete nur noch kurz, daß er das Gespräch abbrechen müsse und verließ hastig die Zelle, mit einem abblindevenden Blick auf diejenige, die er zum Warten verurteilt hatte.
Als das junge Mädchen den Hörer aufgelegt hatte und sich umwandte, erschrak sie maßlos. Brailhard war während ihres Gesprächs auf dem weichen Teppich, der den Boden bedeckte, lautlos heringekommen und sah nun hinter ihr in einem Sessel, ein Aktenbündel aufgeschlagen vor sich auf dem Tisch. Blutübergossen fragte sich Raymondete, von welchem Zeitpunkt an er ihrem Gespräch gefolgt sein mochte.

„Wer ist René?“ fragte er spöttisch und ohne die mindesten Gewissensbisse über seine unartige Indiskretion zu empfinden.
„Ein — ein Freund von mir“, stotterte Raymondete verlegen.
„Nicht ein, sondern der Freund“, verbesserte er sie ruhig. „Wie alt ist er?“
„Ich weiß nicht genau, ein paar Jahre älter als ich.“
„Und sie bilden sich natürlich ein, ihn zu lieben?“
Raymondete gab keine Antwort, aber in ihren dunklen Augen, die für gewöhnlich die sanfte Schwermut einer wehlosen Kreatur hatten, glänzte es plötzlich auf, und ihre Lippen preßten sich schmal aufeinander.
„Nach seinem Zusammenstoß mit Marguerites Unnachlässigkeit geriet Brailhard jedenfalls in eine absonderliche Heißbarkeit, wenn in seiner Umgebung von Gefühlen und insbesondere von Liebe die Rede war. So ärgerte er sich auch jetzt über Raymondetes Stimmungs, aber unverkennbar Opposition, die er, seit er sie kannte, an ihr wahrgenommen. Auch dieses scheinbar so unbeschriebene Blatt hatte alle Bekanntheit mit jener gefährlichen Gefühlsvirierung gemacht und sich ihr, nach der Inzident, mit der sie den Namen jenes René ausgesprochen, willig ausgeliefert. Er beobachtete aus halb zusammengekniffenen Augen ihr gesenktes Gesicht, und eine böse Lust, deren Ursache er nicht untersuchte, bel ihn an, diesen sentimentalen kleinen Traum auf seine Haltbarkeit hin zu prüfen.“
„Das sind Selbsttäuschungen, weiter nichts“, sagte er mit kaltem Zynismus. „In Ihrem Alter läßt man sich leicht dazu verleiten und schmeißt das vermeintlich hohe Gefühl mit hundert Torheiten aus, von denen keine einzige der Wirklichkeit standhält.“
Raymondete schwieg noch immer, obwohl ihr viele und heftige Worte auf der Zunge lagen.

Sie empfand eine starke Abneigung gegen die Art, mit der er sich ungebunden in ihre Beziehung zu René einmischte, und glaubte, schon aus Selbstbehaltungsgründen, daß er unrecht hätte. Natürlich wagte sie das nicht zu sagen. Sie stand noch immer neben dem Schreibtisch, und da sie die Lampe im Rücken hatte, zeichnete sich der Umriss ihres zarten Körpers scharf gegen die Hülle ab.
„Was für ein reizendes Fräulein sie bekommen hat, seit sie sich setzen kann“, dachte Brailhard und schaute sie aufmerksamer an. „Sie hat ein gewisses Etwas, die Kleine, und man muß zugeben, daß sie bei näherem Zusehen gewinnt.“ Es lag in dieser unwillkürlichen Feststellung auch nicht der Schatten eines bewußten Begehrens. Er taxierte sie, so wie er Dinge, die an ihn herangetragen wurden, auf ihren Wert hin zu prüfen pflegte.
„Sie sind nicht meiner Meinung, kleines Fräulein!“ fragte er ironisch und wies auf den Sessel hin gegenüber mit einer Bewegung, die, aus der Gewohnheit des Befehlens kommend, mehr herrisch als höflich war, und der Raymondete, obwohl sie nichts schneidiger wünschte, als das Gespräch abbrechen, sofort mit schmerzlicher Beflissenheit nachkam.
„Nein“, sagte sie leise und fast schuldbehaftet. „Du Unrecht, glauben Sie mir! Sie werden genau so unter der unausbleiblichen Ernüchterung leiden, wie jeder, der seine Wünsche mit der Wirklichkeit verwechselt. Je eher Sie diese jugendlichen Illusionen überwinden, um so leichter werden Sie es haben. Das Leben regiert man nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Hirn, und das versteht keinen rosigen Nebel.“
Raymondete schaute auf ihre Hände nieder, die in diesen Wochen zart und weiß geworden waren, und sie konnte es nicht verhindern, daß sie Brailhard wegen der Erbarmungslosigkeit, mit der er den ersten und einzigen Traum

ihres Lebens anzutasten wagte, in diesem Augenblick beinahe hätte. Gleichzeitig aber war sie in ihrem weichen und zärtlichen Herzen unglücklich, daß sie ihren Wohlwäter gegenüber zu dieser negativen Empfindung überhaupt fähig war.
„Ich bin ein Mädchen“, sagte sie schließlich hilflos, da sie nicht ewig in Schweigen verharren konnte, und wollte damit andeuten, daß ihre Gefühle nicht die eines Mannes sein konnten.
Brailhard lachte kurz und sichtlich belustigt auf.
„Das ist mir bisher nicht entgangen. Aber gerade weil Sie ein unerfahrenes Mädchen, fast noch ein Kind in Ihren Anschauungen sind, werden Ihnen diese Erfahrungen nicht erspart bleiben, wenn Sie nicht vernünftig sind.“
„Ich will diese Erfahrungen lieber in Kauf nehmen, als an nichts mehr zu glauben, wie Sie.“
Kaum hatten Brailhards Behauptungen dieses Bekenntnis aus dem Versteck ihres Herzens herausgelockt, erschrak Raymondete heftig und schaute ängstlich zu dem Anwalt hinüber. Er sah nicht überrascht, ja sogar betroffen aus, aber nicht so, als ob er ihr ihren Freimut übergenommen hätte. Obwohl sie es durchaus nicht verstand, schien es ihr weit eher, als ob ein neuer Schimmer von Interesse in seine kühlen, grauen Augen gestreut sei.
„Sie mal an“, sagte er langsam, „man denkt also nach.“
Obwohl Raymondete ein Mensch ohne jede Selbstüberschätzung war, fühlte sie sich durch seinen Ton beinahe verletzt. Hielt er sie für beschränkt?
„Nachdenken ist das einzige Vergnügen, das nichts kostet“, sagte sie mit einer ganz kleinen, trotzigen Herausforderung, die ihr reinend stand.

Tänzerin, Bardame, Spionin

München (ep). Die 23jährige Tänzerin und Bardame Betty Hesselbarth alias Claudia von Hesselbarth, mehrfach wegen Landstreicherei und einmal wegen versuchter Spionage verurteilt, ist vom amerikanischen Zivilgericht in München wegen neuerlich versuchter Spionage zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die rothaarige Betty hatte 1931 zwei ihr befreundete amerikanische Soldaten bespioniert. Ihre Informationen über die Ausrüstung ihrer Einheiten und möglichst ein ganzes Maschinen-gewehr zu beschaffen. Sie verteidigte sich mit den Worten: Ich glaube nicht, daß man im Bett Spionage treibt. Als Fünfzehnjährige zog Betty mit deutschen Soldaten von Leipzig in die Tschechoslowakei und geriet in amerikanische Gefangenschaft. Als Sechzehnjährige war sie mit einem russischen Offizier befreundet und mit 17 Jahren zum erstenmal im Gefängnis.

Tödlicher Genüß von Pfirsichkernen

München. Der 75 Jahre alte Rentner Max Neumayer, ein Bohémist, der sich meist nur von Milch und Obst ernährte, erlitt nach dem Genüß von Pfirsichkernen einem qualvollen Tod durch Blausäurevergiftung. Nachdem er eine größere Anzahl dieser Kerne aufgeschlagen und gegessen hatte, bekam er heftige Krämpfe. Ärztliche Hilfe war vergeblich.

Neue Kindesentführung in Bayern

Hof (AP). Seit gestern morgen fänden Stadt-, Land- und Grenzpolizeistellen in ganz Oberfranken nach der elfjährigen Margarete Lenzke aus Oberreuth, die nach Angabe von Augenzeugen von zwei Männern ausgesprochen und in einem Personenauto mitgenommen worden sein soll. Das entführte Kind hat blondes Haar und trug ein blaues Kleid in Dirndlar und hellbraune Sandalen.

Ans Angst vor dem Examen in den Tod

Hannover (dpa). Ein 21 Jahre alter Student aus Hannover hat sich in der Nacht vor einem Zug geworfen. Zuvor hatte er zu Bekannten geäußert, daß er aus dem Leben scheiden wolle, weil er fürchte, sein Examen nicht bestehen zu können.

Den Händen des Retters entgittert

Beckum, Kr. Münster (dpa). Ein 11jähriger Junge aus der Beckumer Bauernschaft Holter ist in den Getreidemassen eines Silos erstickt. Er war beim Spielen von einem Scheunboden in den Silo gefallen. Obwohl ein Arbeiter noch im letzten Augenblick die Hand des im Getreide Versinkenden fassen konnte, gelang die Rettung nicht. Der Arbeiter mußte den Jungen loslassen, weil er selbst bis zum Hals in den Getreidemengen versank. Nur mit großer Mühe gelang es mehreren anderen Arbeitern, ihren Kollegen mit Stricken herauszuschleppen. Der Junge — das Kind einer Kriegerwitwe — wurde zehn Minuten später am Auslauf des Silos erstickt gefunden.

Dreijähriges Bühchen von Wespen getötet

Genf (ep). In der Nähe von Genf wurde ein dreijähriger Bub von Wespen so über zugerichtet, daß er zwei Stunden später an großen Schmerzen starb. Das Kind war beim Spielen auf einer Wiese in die Nähe eines Wespennests geraten.

Zwei Soldaten im Sanka verbrannt

Schwerer Verkehrsunfall auf der Autobahn — Vier Lastwagen Raub der Flammen

Karlsruhe (Ep. Ber.). Ein tragischer Verkehrsunfall, bei dem zwei amerikanische Soldaten in den Trümmern ihrer Fahrzeuge verbrannten, ereignete sich gestern auf der Autobahn Karlsruhe-Pforzheim in Höhe des Bades Mutschelbach. Die vier an dem Unfall beteiligten Lastwagen sind samt der Ladung bis auf das Fahrgestell abgebrannt.

Ergeschah etwa gegen 13 Uhr, als ein amerikanischer Sanitätslastwagen, der an einer Kette einen Dodge (ein größeres Armeefahrzeug zum Personentransport) im Schlepp hatte, die Steigung bei Mutschelbach (etwa 4 Proz. Gefälle) in Richtung Pforzheim herunterkam und aus bisher noch ungeklärter Ursache ins

Ein Tatsachenbericht von Hans Steen:

DAS GELD LIEGT AUF DER STRASSE

Ideen, die Millionen brachten und die jeder von uns hätte haben können

VIII. „Ich bleibe im Auto!“

In den meisten europäischen Kinos erwartet der Besucher nach dem Lösen der Billets nichts weiter, als daß man ihm mit möglichst wenig Unterbrechungen nun die Wochenschau und den Hauptfilm vorführt. Bestenfalls geht noch einmal in der Pause eine Verkäuferin mit Bonbons herum. Das hat sich seit Jahren in Amerika erheblich geändert.

Es begann mit der Kunstausstellung im Foyer, dann folgte der Spielball mit den Tischtennisgelegenheiten. In San Francisco hat man bereits Salons geschaffen, in denen eine Dame im Abendkleid die Gäste begrüßt und sie einladet, nach Beendigung der Vorstellung noch zu bleiben und sich zu unterhalten. Viele Lichtspielhäuser haben schon kosmetische Abteilungen gegründet, wo die weiblichen Besucher sich ihr make up ein wenig auffrischen können. In der 43. Straße von New York ist man auf den Gedanken gekommen, für die in den Schlangen zum Vorverkauf wartenden Kunden Kaffee und Krampen zu verteilen, damit sie endlich gutelaunt ins Kino kommen.

Der Mann, der dies mittelte, sitzt am Konferenztisch der Vereinigung aller amerikanischen Lichtspieltheaterbesitzer. Er hat einige Sorgenfallen, denn aus den Billets sämtlicher vorerwähnten Unternehmungen geht klar hervor, daß der Besuch der Kinos in den USA zurückgeht. Die Filme sind nicht schlecht, jedenfalls nicht schlechter, als sie schon immer waren. Die Stars haben nicht nachgelassen, es sind neue Größen gekommen. Die Reklame ist immer noch auf der Höhe. Das Publikum erkennt das auch, aber es kommt bei weitem nicht mehr in den Scharen, wie etwa vor drei Jahren. Es ist eine gewisse Müdigkeit eingetreten. Auch dieser Theaterbesitzer stellt im Grunde nur das fest, was die anderen genau wissen. Man nennt wohl die bedauerlichen Tatsachen; aber man findet keine Lösung, um das Übel an der Wurzel zu packen und die Leute wieder ins Kino zu bringen.

„Es gibt keine bequemeren Sessel, es gibt keine besseren Tonfilmapparaturen! Man reicht den Leuten Saft und Kuchen, man reicht ihnen Getränke, man gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Wagen auf guten Parkplätzen abzustellen. Ein Extradienst sorgt dafür, daß mit den Autos nichts vorkommt. Trotzdem: die Menschen fahren an unserem Kino vorbei und bequemen sich nicht, aus dem Wagen zu steigen!“

„Die Unkosten fressen uns auf!“, meint ein Vierter. „Man bietet schon viel. Die Leute sind bereits verwöhnt!“

Als die Debatte bis zu diesem Punkt gediehen ist, flüster er den jüngsten Verhandlungsteilnehmer seines Nachbarn etwas zu. Die beiden stehen auf und begeben sich in ein Nebenzimmer. In dem sie allein und unbehört sind, ich habe dich herausgefunden, weil bei dieser Debatte nichts Neues herauskommt! Als oben einer der Leute da drinnen das sagte, was das Entscheidende ist, hat keiner aufge-

merkt. Das hat mich sehr berührt, denn allein auf dieser einen Feststellung fußt meine neue Idee!“

„Und was sagte der Mann?“

„Er sagte daß die Leute nicht dazu zu bewegen wären, aus ihrem Auto auszusteigen!“

„Und was willst du dagegen tun?“

„Ich will ihnen die Chance geben, darin sitzen zu bleiben!“

„Das ist ein Witz! Willst du etwa, daß die Leute mit ihren Wagen in den ersten Rang kutschieren?“

„Mein Kino, das ich errichten werde, hat keinen ersten Rang, dafür aber ein sehr großes Parkett!“

„Und ins Parkett sollen die Autos fahren? Wie groß willst du da den Raum machen? Wie stellt du dir denn die Preise für ein derartiges Grundstück vor, das nur im Parkett ausgenutzt wird?“

„Alles ganz falsch: erstmal wird mein neues Kino überhaupt kein Dach haben, sondern im Freien spielen. Die Autos parkieren nebeneinander, und man sieht sich den Film aus dem eigenen Auto an!“

„Entscheidend, wo in aller Welt gibt es zum Beispiel in Chicago noch im Zentrum derartige unbebaute Flächen? Und wenn es sie wirklich geben würde, wer könnte die Miete für diese unerhörte teuren Grundstücke aufbringen?“

„Du gehst von ganz falschen Voraussetzungen an diese Sache heran. Wer sagt dir denn, daß ein Autofreilichtkino in der Mitte der Stadt liegen muß, die ein Automobilist sowieso nicht gerne befährt, weil er nicht von der Stelle kommt! Mein Kino kommt an den Rand der Stadt, wo man noch rasch fahren kann. Wer sonst 15 Minuten zum Kino geht, der fährt auch 15 Minuten im eigenen Wagen.“

Lebenslänglich Zuchthaus für Lehrlingsmörder

Mannheim (ep). Unter der schweren Anklage des vorsätzlichen und grausamen Mordes und Raubes hatte sich vor dem Mannheimer Schwurgericht der 34 Jahre alte Schreiner Otto Friedrich Scherwinski aus Mannheim-Neckarau zu verantworten.

Der sehr intelligente Scherwinski ist unter ungünstigen Verhältnissen aufgewachsen. Der Bruder seiner Mutter hatte einst einen Louver-Kleider wegen 5 Mark mit 17 Messerstichen getötet. Er selbst ist 21mal verurteilt, ruzumist wegen Landstreicherei, Diebstahl und Betrug. Einer der zwei aus seiner sehr zerrütteten Ehe stammenden Jungen wurde bei einem Verkehrsunfall getötet. Nachdem er selbst seine im Kriege geheiratete Frau schon seit der Hochzeit ständig hinterfragt, erfuhr er vor 1 1/2 Jahren, daß auch seine Frau ihn betrog. Dies, so sagte er vor Gericht, sei der Anlaß gewesen, sich dem Alkohol und dem Spiel zu ergeben.

Am Mittag des 14. März erwartete Scherwinski den Lehrling Eder an der Bankfiliale, wo er das Lohngehalt für die Firma abholte. Unter dem Vorwand, ihm ein Schreiben mitgeben zu wollen, lockte er den Jungen in seine Wohnung, schlug ihn dort mit einem elektrischen Bogenblei von hinten etwa fünfmal auf den Kopf, steckte ihm einen dicken Knebel in den Mund und fesselte ihn an Händen und Füßen, um dann noch Wolldecken und Federbetten auf ihn zu häufen. Als Scherwinski Frau am Abend unter einem Stapel von Federbetten auf dem Sofa zwei Föße herauszusehen sah, alarmierte sie sofort die Polizei. Sonntag morgens wurde Scherwinski in einem Frankfurter Nachtklo mit einem Dornen verhaftet. Er hatte noch 74 DM in der Tasche.

In der Verhandlung verwehrt er sich immer wieder dagegen, als Mörder bezeichnet zu werden. Er habe den Jungen nur betäubt, nicht töten wollen.

Um 20.30 Uhr verkündete das unter Vorsitz des Mannheimer Landgerichtspräsidenten Dr. Silberstein tagende Schwurgericht das Urteil, das dem Antrag des Staatsanwalts entsprach: Lebenslängliches Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit.

„Froschmänner“ suchen Autowracks

London (ep). Im britischen Seebad Lynmouth suchen „Froschmänner“ und Kommandos der

„Das alles ging beim Stummfilm vielleicht. Aber beim Tonfilm hören die Leute in gar nicht, was irgendwo in der Ferne die Darsteller sagen!“ — „Auch das ist bereits bedacht: jeder Wagen bekommt für seinen Radioapparat, vielmehr für den Lautsprecher einen Anschluß. Er sitzt im Wagen, kann den Ton selbst steuern und sieht auf einer vierfach dreimal vergrößerten Leinwand den Film abrollen.“

Drei Monate später erlebt Amerika eine Sensation. An der Peripherie von Chicago hat sich das erste Autokino der Welt etabliert. Es kann genau 1000 Wagen unterbringen. Jeder Wagen hat eigenen Ton. Zwischen den unzähligen Autos eilen geschäftige Verkäufer umher, die sogar während der Aufführung nicht stehen. Sie bieten ganze Menüs an, die jeder Autofahrer gemächlich in seinem eigenen Wagen verzehren kann. Wer genug gesehen hat, wirft das Tonkabel heraus und rollt davon. Der Preis des Eintritts rechnet nicht nach Personen, sondern nach Fahrzeugen. Der Erfolg ist so groß, daß heute bereits etwa zehn weitere Unternehmungen an den Rändern anderer Großstädte entstanden sind. Sie werden auf hochliegenden großen Baufeldern errichtet. Ihre Demontage kostet eines Tages nicht mehr als der Aufbau, der in etwa acht Wochen geschafft wird.

„Bleibe im Auto und sieh' Clark Gable!“ Ein junger Mann erlangt nicht nur diesen Reklamewort, sondern auch eine neue Geltung als Kinos, die ihren Siegeszug in alle Länder antreten wird, in denen das Auto bereits das Fortbewegungsmittel der breitesten Bevölkerungsschichten geworden ist.

Am Montag beginnt unsere spannende Serie: „Glanz und Elend des Stars — Tragische Lebensschicksale berühmter Filmschauspieler.“

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim. Beim Baden im Rhein ging eine 32 Jahre alte Frau plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, unter. — Als Bisherholt für 200 DM überließ eine Frau einem Geschäftsmann zwei Ringe, die sie als Brillanttrings bezeichnete. Hinterher stellte sie heraus, daß die Ringe völlig wertlos waren.

Baden. Die im Kreisrat für Zwecke des Straßenbaus vorgesehene 200.000 DM seien völlig unzureichend, erklärte Landrat Scherbeck auf einer Kreisratssitzung. Er wies darauf hin, daß mit der zunehmenden Verschlechterung des Straßenzustandes im Kreis Büchen auch die Chancen der streitigen Industrialisierung dieses Gebietes immer geringer werden.

Kappelrodek (ep). 13 Einwohner der Acherlalm-Gemeinde Kappelrodek sind an Typhus erkrankt. Wie vom Staatlichen Gesundheitsamt in Bühl mitgeteilt wurde, hat die Epidemie jedoch ihren Höhepunkt überschritten. Man führt die Typhuserkrankungen auf die in diesem Sommer besonders schlechten Trinkwasserhältnisse zurück.

Offenburg (ep). In Windschlag wurde ein 43jähriger Oberkommissar der Landespolizei mit seinem Motorrad, auf welchem auch seine Tochter saß, einem Personenkraftwagen überfahren. Er blieb dem Fahrzeug zusammen und wurde zu Boden geschleudert, so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb. Die Tochter ist außer Lebensgefahr.

Stöckach (ep). Zwei Schüler im Alter von sieben und zehn Jahren sind an einer Tollkirschenvergiftung erkrankt. Sie hatten die Beeren im Wald gesammelt und sie in der Annahme, es handele sich um gewöhnliche Früchte, gegessen. Kurs darauf stellten sich bei den beiden heftige Magen- und Kopfschmerzen und wenig später Lähmungs-

Sorgen der Landstreicher

New York (AP). Die 44. Jahresversammlung der amerikanischen Landstreicher e. V. ist auf Sonntag verschoben worden, da zahlreiche Delegierte jetzt in Arbeit stehen und nur schwer abkommen können. Dem Kongress legt u. a. ein Entschuldigungsantrag vor, in dem die Eisenbahngesellschaften erwidert werden, die Querungen über den Achsen der Güterwagen an Ort und Stelle zu lassen, weil die Verbandsmitglieder auf diesen zu reisen pflegen.

Der Verband der Landstreicher e. V. zählt über eine Million größtenteils nichtblühende Mitglieder und unterhält ein Büro mit hauptamtlichem Geschäftsführer.

Die Welt trifft sich in St. Anton

Innsbruck (AP). In Innsbruck wurde bekannt, daß sich Greta Garbo zur Erholung in St. Anton aufhält. Der kleine Kurort ist in den letzten Tagen zum Treffpunkt der großen Welt geworden. Außer Greta Garbo sind noch Prinzessin Fawzia, die Schwester von Exkönig Faruk, der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Taher, Fürst Ferdinand von Liechtenstein und der Schriftsteller John Knittel dort.

Aus Salzburg wird berichtet, daß dort König Leopold, Prinzessin Liliane de Bethy und Prinz Alexander von Belgien zu einem Erholungsurlaub eingetroffen seien.

Schneider trank Fleckenwasser

Southampton (AP). In lebensgefährlichem Zustand mußte der Bordarzt der amerikanischen Luxusdampfer „United States“ in Southampton in ein Krankenhaus gebracht werden, nachdem er verächtlich eine Flasche mit Fleckenwasser ausgetrunken hatte. Stöhnend erklärte er den Ärzten, daß er den Inhalt der Flasche für Hustensaft angesehen habe.

Tod am Telefon

Greensport, Kentucky (AP). Marvin Morgan, Begleiter eines Güterzugs, lief über die Schienen zum nächsten Streckentelephon, um zu melden, daß der Zug an einem Bahnübergang mit einem Auto zusammengestoßen sei. Als er nicht zurückkehrte, begab sich der Lokomotivführer auf die Suche. Er fand Morgan neben dem Telephon zusammengesunken tot am Boden. Die Meldung hatte er noch durchgegeben.

Pechvogel am Steuer

Pereira, Kolumbien (AP). Auf dem Wege ins Krankenhaus wo er einen von ihm überfahrenen Mann einlieferen wollte, überfuhr in Pereira ein Ombuss ein Mädchen tödlich und stieß dann mit einem Lastwagen zusammen. Der Zusammenstoß forderte sieben weitere Schwerverletzte.

Achtzehnjähriger billt elf Menschen

Constantine, Algerien (ep). Ein achtzehnjähriger Algerier billt in einer Straße von Constantine schnell hintereinander elf Menschen. Als man ihn festgenommen hatte, entdeckte man an seinem Körper Spuren von Handbissen. Er wurde ebenso wie seine Opfer im Krankenhaus auf Teilwut behandelt.

Teilnang. In dem Schaufenster eines Teilnanger Friseurs brach Feuer aus. Als man der Ursache nachging, entdeckte man, daß ein Schminkspiegel die Sonnenstrahlen aufgingen, als Brennpunkt gewirkt und so das Feuer ausgelöst hatte.

Stöckach (ep). Ein 16jähriges Mädchen verlor das zweijährige Kind ihrer Freundin einer amerikanischen Familie zur Adoption zu verkaufen. Ihrer Freundin hatte sie lediglich gesagt, daß sie das Kind acht Tage mit in die Ferien nehmen wolle. Rückfragen der amerikanischen Familie ergaben den wahren Sachverhalt.

Stuttgart (ep). Das Stuttgarter Amtsgericht verurteilte einen Polizeibeamten zu drei Monaten Gefängnis, weil er auf einem Straßenzug 40 DM auf der Straße gefunden und nicht abgeliefert hatte. Ein Hausmeister hatte das Aufheben des Geldes beobachtet und dies der Verliererin berichtet.

Als die bittende Frau die Stufen hinaufgetragen wurde, einbeinig, ohne Gehir, das Bild des Jammers, das sie jetzt bietet, stand der zynische Täter „schredenstarr“. Heiß sich ob des Unglücks bemitleiden und achob alles auf die Rotarmisten, die in dem alten Gerümpel überhäufige Munition abgelegt haben müssen. Die nach langen Krankhauswochen als Wrack auftretende Frau resignierte, verließ die Wohnung zugunsten ihrer einstigen Dienstmädchen, willigte in die Scheidung und fristete ein armseliges Dasein in einem Hofraum ihres einstigen Hauses.

Unfallakte Martha K.

Im Frühjahr 1932 geschah es nun, daß der Mörder Klawinsky sich selbst aus Meeres beferte. Er verfaß als der zerfallenen Frau nicht, daß sie damals mit dem Leben davongekommen war. Jeden Monat fehlten ihm die hundert Mark, die er ihr nach dem Scheidungsurteil zu zahlen hatte. Und er beschloß, diese Summe um die Hälfte zu kürzen. Der Milbhandellen blieb nichts anderes übrig, als um eine Erhöhung ihrer geringen Invalidenrente einzukommen, wollte sie nicht verhungern. So kam es, daß in einer Anstaltsbibliothek ein Referent zu seiner Sekretärin sagte: „Ach Fräulein, geben Sie mir doch mal die Unfallakte Martha Klawinsky von 1946.“

Der Mann, der den Fall 1932 nachlas, hatte nicht mehr den guten Glauben seines Kollegen vom Jahre 1946. „Das ist ja toll!“ sagte er und klingelte den Staatsanwalt an. Der ließ Frau Klawinsky kommen, sich alles noch einmal erzählen und fragte dann seinen Sprengstoffschverständigen: „Kann auch eine nicht abgemessene Granate durch Wurf explodieren?“ Als dieser erwiderte: „Niemals!“ ward der Hallbefehl für Wilhelm Klawinsky ausgeschrieben. „Zu verkaufen“ steht seit Mitte August an der Metzgerei und Agnes, die hübsche Agnes, putzt wieder irgendwo die Fenster... V.



Unser Bild zeigt den völlig ausgebrannten deutschen Lastzug, aus dessen brennendem Führerhaus der Fahrer im letzten Augenblick seine beiden Beifahrer retten konnte. Foto: Schönlager

Scheitern geriet. Nachdem der Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatte, überquerte der Schleppzug den mittleren Grünstreifen und stieß auf der gegenüberliegenden Fahrbahn mit einem entgegenkommenden deutschen Lastzug zusammen. Alle drei Fahrzeuge wurden völlig demoliert und gingen sofort Feuer.

Als kurze Zeit später die Militärpolizei, die Landespolizei und amerikanische und deutsche Feuerwehren mit Tanklöschfahrzeugen am Unfallort eintrafen, waren die Wagen bereits bis auf die Fahrgestelle abgebrannt. Unter den Trümmern des in zwei Teile gespaltenen Sanitätsfahrzeuges fand man die verkohlten Leichen zweier amerikanischer Soldaten. Der nur wenig verletzte Fahrer des deutschen Lastzuges konnte noch im letzten Augenblick seine im Führerhaus eingeklemmten beiden Beifahrer vor dem Flammentod retten.

Ein im Moment des Zusammenstoßes knapp hinter dem deutschen Lastzug fahrender schwerer amerikanischer Krankenwagen wurde beim Versuch, abzustoppen, die etwa 15 Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert und

Durch das Feuer entzündete sich das Gras an der Autobahnböschung und brannte auf einer mehrere hundert Meter langen Fläche ab. Die Löscharbeiten waren durch die starke Rauchentwicklung der mitverbrannten, auf beiden Bahnen verstreuten Pappkartonballen, die der deutsche Lkw im Anhänger geladen hatte, denkbar erschwert.

Erst nach mehrstündiger Lösch- und Bergungsarbeit mit Hilfe amerikanischer Krankenwagen konnte die bis 17 Uhr blockierte Autobahnstrecke wieder freigegeben werden. Inzwischen hatte sich in beiden Richtungen eine mehrere Kilometer lange Fahrzeugschlange gebildet. Hunderte von Reisenden und Bewohnern der naheliegenden Dörfer versammelten sich an der Unfallstelle und wurden Zeuge dieses grauenvollen Anblicks von Tod und Zerstörung.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der im Schlepp des amerikanischen Sanitätsfahrzeuges fahrende Lastkraftwagen im Gefälle auf den Sanitätswagen drückte und dessen Fahrer dadurch die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor.

Nicht einmal das Opfer erkannte das Verbrechen

Ein Zufall richtete den Gattenmörder Klawinsky

In den Berliner Schwurgerichtssaal tritt Frau Klawinsky: bald sechzig, heimatlos, schwermütig, verhärtet und mit hilfloser Gebärde ihre billigen Krücken schwenkend — das mitleid-erregende Bild einer Bettlerin. Vor ein paar Jahren war sie wohlhabende Besitzerin im eigenen Haus und im eigenen Geschäft, mit gesunden Gliedern und ohne das Entsetzen, das jetzt in ihren Augen ruhet. Vielleicht wäre sie heute noch eine glückliche Frau, wenn damals nicht die Agnes wieder aufgetaucht wäre. Agnes, das dralle Hausmädchen, das ihr Mann schon früher so gerne sah.

Man schrieb 1946, Berlin kämpfte um sein Dasein. Schwarzhandel und Gaupler regierten die Stunde, und nichts war weniger gefragt denn Charakter und Moral. Metzgermeister Klawinsky, ein Mann in den besten Jahren, hatte überlebt. Jetzt wollte er seine Tage noch einmal genießen. Gut, daß man ein nahrhaftes Gewerbe betrieb. Wenn nur die allernächste Frau nicht gewesen wäre! Natürlich stimmte es, was sie ihm vorhielt, daß man drei Jahrzehnte gemeinsam im Laden gestanden war und daß sie ihr Teil dazu getan hatte, um nach oben und zu etwas Eigenem zu kommen. Aber schließlich hatte sie es ja auch gut gehabt bei ihm, besser als andere Frauen, denen der Krieg den Brotkorb so hoch hing, daß sie ihn kaum noch greifen konnten.

Und zudem: hatte nicht der Zusammenbruch alles umgestürzt? Was sollten da die Sentimentalitäten der Erinnerung. Wer in diesen Zeiten vorankommen wollte, mußte an sich selber denken. Schließlich war er ja nicht dafür verantwortlich, daß Frauen schneller altern als Männer. Ihre Chancen waren eben vorbei, seine dagegen. — Er schloß im Gedanken dann, wie ihm die Frauen in der männerlosen Stadt

schöne Augen machten. „Neuanfangen“ hieß die Parole und „Ballast abwerfen“ das Gebot der Stunde.

Und der Ehemann Klawinsky, ein nicht vorbestrafter, solider Bürger, beschloß, seine Frau nach dreißigjähriger Ehe zu beseitigen. Weil sie alt geworden war. Und weil Agnes wieder da war, die stramme, glatte, die dreißigdreifigjährige, die so gut neben ihm pulste in den äußeren Laden, in die hübsche Wohnung und zu seinem Lebens- und Liebesguten.

Nicht einmal das Opfer ahnte die Tat

Viele Ehegattinnen haben ein bitteres Los erfahren, die „arme geschiedene Frau“ wurde ein Begriff im Nachkriegsdeutschland. Manche fielen Gewalt und Brutalität zum Opfer. Die Tat des Wilhelm Klawinsky aber geschah nur einmal. Seinem von allen guten Geistern verlassenen Hirn entsprang das sozusagen perfekte Verbrechen, so gerissen den Zeitumständen angepaßt, daß der Mörder auch noch das Bedauern seiner Umgebung erntete und nicht einmal das Opfer mittrauert wurde. Wenn die Schurkenzeit dennoch sechs Jahre näher zum Licht kam und der Urheber jetzt auf acht Jahre ins Zuchthaus führte, so mögen die euns darin nur einen dramatischen Zufall sehen, andere aber werden das Wälten einer höheren Gerechtigkeit erkennen.

„Niemand wird es mir beweisen können!“ dachte sich damals Klawinsky, als er seiner Frau zurief: „Komm, wir wollen die alten Kartons im Keller stapeln, ich werfe sie dir von oben zu.“

„Wie sollte es herauskommen?“, überlegte er, nahm eine verborgene gehaltene Handgranate, wie sie damals zu Tausenden auf dem Kampfplatz Berlin herumlag, zog sie ab, drückte sie in den nächsten Karton und wart.

Goethe-Preis für Carl Zuckmayer

Der Preisträger wandelte die Geldspende um in eine Stiftung für junge Schriftsteller

Der Dichter Carl Zuckmayer erhielt gestern in der Frankfurter Paulskirche aus den Händen von Oberbürgermeister Dr. h. c. e. Walter Kolb den Goethe-Preis 1952 der Stadt Frankfurt. Damit wird das dichterische Gesamtwerk Zuckmayers gewürdigt, das — wie es in der Verleihungsurkunde heißt — „seine Wurzeln tief in Boden des alten Main-Rheinlandes verankert hat“. Zuckmayer, der seine Festrede unter dem Motto „Wer schürftig lebt, darf dem Leben vertrauen“ gestellt hatte, will die mit der Auszeichnung verbundene Geldspende in Höhe von 10.000 DM in Form einer Stiftung zugunsten junger, um „Stoff und Ausdruck, Existenz und Anerkennung ringender deutscher Schriftsteller“ verwenden und damit einer Reihe talentierter Autoren Auslandreisen ermöglichen.

Vor dem Festakt in der Paulskirche, dem u. a. auch Albert Schweitzer beiwohnte, enthielt Oberbürgermeister Kolb das in Berlin wiederhergestellte Goethe-Denkmal Ludwig von Schwanthaler. Es wurde gegenüber dem neu erbauten Großen Haus der Städtischen Bühnen an der Stelle errichtet, an der bis Kriegsende das Bismarckdenkmal stand. Im neuerrichteten Goethe-Museum neben dem Geburtshaus Goethes im Hirschgraben wurden fünf Räume eröffnet. Das Museum soll nach den Worten von Prof. Dr. Ernst Reuter „Kraatz für Weimar“ sein.

„Ich kann das Stück nicht mehr sehen!“ bemerkte Carl Zuckmayer vor drei Jahren zu seinem Schauspiel „Des Teufels General“, und will unendlich der Auszeichnung des nun 50-jährigen Dichters auch nicht mehr wegen Titel-Harraz die Feder spitzen. Auch nicht wegen der heftigen Diskussionen über den Goethe-Preis, für den u. a. das erotische Schaffen von R. A. Schröder, die abgeklärte moderne Musik von Hindemith und die Atomphysik Heisenbergs neben der Kulturkritik von Richard Benz vorgeschlagen war. Vermerkt sei nur, daß Zuckmayer mit seinem „Teufels-Generals“, seinem „Hauptmann von Köpenick“, seinem „Fröhlichen Weinberg“, seinen und neuen Bühnenwerken, der seitlang am häufigsten gespielte seriöse Autor der deutschen Bühnen ist.

Auch mit seinen jüngsten Musikkindern, „Gesang im Feuer“ und „Herbert Engelmann“, hat er uns vieles zu sagen. Aber für den Autor wie für uns verflüchtete sich das Dämmerlicht, und es wäre vielleicht an der Zeit, daß uns Zuckmayer wieder einmal das deutsche Theater aus dem Reichtum seines erschafften Humors mit kräftigen Gaben beschenke. Schließlich gehörte er in den verbliebenen zwanzig Jahren zu den rühmlichen Ausnahmen einer „Epoche“, in der man angeblich tot, pervert oder Ausländer sein mußte, um aufgeführt zu werden. Eine neue Würdigung, eine komödiantische Uniform-Kritik oder die zarte Geschichte einer Liebe im Zirkus könnte uns sehr erholen sein nach aller verführten und mühtigen Problem-Literatur.

Wenden wir uns jenem kräftigen Mann zu, der mit gekrümmtem, fast bäuerlich derben Gesicht und dichtem Haar über der festen Stirn mit beiden Beinen auf der heimatischen Erde steht. Diesem Dichter, der sich mit den vollstimmigen Veteranen Chinesisch, Spanisch und Ujaneschorschach durst, die nassauernd und großlich noch immer über die Bühne ziehen. Seine „Weinberg“-Hauptfigur nannte er 1923 Gunderloch. Demals drohte man im rheinischen Nadelnheim: „Cariche kommt“. Man wollte ihn grüß und küß schlagen auf den Mischhaufen expedieren. Dann wählte man sehr weit „Cariche“, aber ging nach Amerika, blieb der Alte auf seiner Farm in den grünen Bergen im Staats Vermont. „Zuck“ wurde Farmer, studierte die Psychologie der Haustiere, aß und erntete.

Es blieb eine kleine Liebe zu den gesegneten Weiden der neuen Welt, und es kam der Tag, an dem das Heimweh übermächtig wurde. Heute läßt es ihn nicht schwer, alten Hader mit seinen Rheinessen bei einigen guten Flaschen Nadelnheimer zu begraben. Denn auch seine Mutter besaß schließlich immer noch ihren Rebensack nach fast drei Jahrzehnten vom Gut Gunderloch-Ustinger.

Der Dichter selbst schmunzelt: „Selbst wenn ich heute englisch oder französisch spreche (schweige denn deutsch), klingt es rheinbessisch.“ Wie der feierlichere Stefan George kam er aus einer Weinhändlerfamilie. Aber er hat auch französisches und italienisches Erbe im Blut, jenseit Tropfen, der seine deutsche Grubelst so sehr ins Liebeswert Verständliche wandelt. Nach dem Kriege war ihm die deutsche Jugend wichtiger als die Prominenz. Er liebt sie ebensowenig wie seine Tochter, die standesamtlich als Winnetou registriert ist. Sie wurde im vergangenen Jahre mündig und sollte eigentlich ein Junge werden. Die Obrigkeit verzögerte bei dem ungewöhnlichen Namen, aber „Zuck“ berief sich auf eine gleichnamige berühmte irische Heilige. Seine Tochter könnte, wie die Eltern, mit einer Farm fertig werden. Dort wo Büren, Schlangen und Luchse sich Guletschädel sagen und der Nachbar eine halbe Stunde entfernt wohnt. Still wird es, wenn der Vater zur Laute greift: ein Bänkchen, ein Lied für die Schenken oder ein Ständchen für die Frauen. Wenn es not tut, greift „Cariche“ aber auch in die Salten, um männlich auflässige Weisen aufzuspielen. Er ist kein General, jedoch ein Teufelskerl, ein Held in Zivil, der keinen Dolch im Gewande trägt.

Die internationale Universitäts-Delphiade eröffnet. An den Theatertropfen neben Theater-Ensembles der Universitäten aus sieben europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten teil. Die Bundesrepublik ist durch Mitglieder des Collegium Delphicum in Mainz vertreten.

Die Gründung einer internationalen humanitären Union ist auf dem arabischen humanitären Weltkongress in Amman, Jordanien, beschlossen. In der Union, die sich auf die Amerikisierung der Menschheit als geistiges und moralisches Weisheit gründet, sollen humanistische und ethische Gruppen vereinigt werden. Sie sollen sich mit der UNESCO dafür einsetzen, daß in allen Ländern die Deklaration über die Menschenrechte unterzeichnet und anerkannt wird.

Die Bad Norderstede Jugendmusikwoche 1952 wurden mit einem Symphoniekonzert abgeschlossen. In diesem Jahr hatten sich Teilnehmer aus 10 Nationen eingefunden, um in Arbeitsgemeinschaften klassische und moderne Musik zu studieren und aufzuführen.

Das Stadttheater Mainz will noch in diesem Jahre eine Verdubelung erreichen. Auf dieser Bühne sollen außerhalb des Abonnementsproblematik Werke aufgeführt werden. Generalintendant Prof. Carl Maria Zwickler hofft, daß es in der kommenden Spielzeit gelingt, einen größeren Kreis als bisher mit modernen Werken vertraut zu machen.

dpa/12

6 x „Karlsruhe“ auf hoher See

„Paragraph 11... Bestätigen!“ Kreuzer „Karlsruhe II“, 1917 in Dienst gestellt, sank mit der deutschen Hochseeflotte in Scapa Flow

Am 4. März 1918, auf den Tag genau ein halbes Jahr nach dem tragischen Untergang des ersten Kreuzers „Karlsruhe“, wurde auf der Kaiserlichen Werft in Kiel mit dem Einsatzbau für den überalterten Kreuzer „Niobe“ begonnen. Das Schiff lief am 31. Mai 1918 vom Stapel und wurde zum Gedenken an den damals erfolgreichsten deutschen Auslandskreuzer auf den Namen „Karlsruhe“ getauft. Die Indienststellung der neuen „Karlsruhe“ sei bereits in das vierte Kriegsjahr, so daß der Kreuzer nurmehr wenig zum aktiven Einsatz kam. Er war anfänglich der II. Aufklärungsgruppe der Hochseeflotte zugeteilt und im Sicherungs- und Vorpostendienst innerhalb der Deutschen Bucht eingesetzt. Im Oktober 1917 wurde die „Karlsruhe“ kurzfristig in die Ostsee verlegt und nahm an der Expedition zur Einnahme der Inseln Dagö und Osel unter Vizeadmiral Erhard Schmidt teil (1. Oktober 1917).

Kriegsende und Internierung
Bei Kriegsende galt der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ als eines der modernsten Schiffe seiner Klasse. Und da Deutschland bekanntlich nur einige veraltete Kriegsschiffe behalten durfte, war es kein Wunder, daß auch die „Karlsruhe“ zu ihnen Einbeil gebörte, die auf Grund des Waffenstillstandsvertrages an die Alliierten abgeliefert werden mußten. Es war eine Mammelflotte. — 3 Schlachtkreuzer, 11 Linienschiffe, 8 leichte Kreuzer und 39 Torpedoboote, die unter dem Kommando von Konteradmiral v. Reuter im November 1918 geschossen den Marsch in die Internierung antrat. Am 21. November traf die Hochseeflotte im Firth of Forth ein, und kurze Zeit später wurde sie nach den Orkney-Inseln verlegt, wo sie bis zur Abrüstung im Naturhafen von Scapa Flow vor Anker liegen sollte.

Die Internierungszeit zog sich immer mehr in die Länge. Inzwischen kamen die tollsten Propaganda- und Gerüchte auf „Leut. Times“ sollten die deutschen Schiffe versenken, nach anderen Nachrichten von der Royal Navy übernommen und zum Teil abgewrackt werden. Die Verbindung mit der Heimat, in der die politische Krise auf dem Höhepunkt stand, war nur sehr spärlich und unvollkommen. Immer undurchsichtiger wurde die Lage, und das Ende des Waffenstillstands rückte immer näher. Was sollte dann werden?

Am 17. Juni 1919 entschied sich Konteradmiral von Reuter vorwiegend, die Vernichtung der ganzen Flotte vorzubereiten. Am 20. Juni gab er endgültig den Befehl zur Versenkung. Die Ausführung soll auf ein geheimes Stichwort erfolgen, das nur den Kommandanten mitgeteilt wurde. Es ist eine eigenartige Ironie der Geschichte, daß der schriftliche Versenkungsbefehl den einzelnen Kommandanten ausgerechnet von den dienstförmigen britischen Patrouillenbooten und Fischdampfern zugestellt wurde.

Eine ganze Flotte wird versenkt
Zwischen den einsamen, gebirgigen Inseln, die rings um die Bucht von Scapa Flow verstreut liegen, steigt die Sonne des 21. Juni 1919 orange rot aus „der Spiegelglatten“ See. Es herrscht herrliches Sommerwetter. Wie in flüchtiger Eile gebietet, heben sich die dankigen Leiber der zahlreichen vor Anker liegenden Schiffe vom immer heller werdenden Osthorizont ab. Irrend etwas Geheimnisvolles oder Drohendes liegt in der Luft. Die deutschen Matrosen, die nun seit über einem halben Jahr beschäftigungslos in dieser einsamen und unwirtlichen Bucht liegen, hat eine ungeheure Spannung ergriffen. Die kommenden Ereignisse werden ihre Schatten voraus...

Kurz nach Sonnenaufgang geht der Befehlshaber der britischen Bewachungs-Streitkräfte, Admiral Fremantle, mit seinen Linienschiffen und Kreuzern in See. Geben die Schiffe nur zu einer der üblichen Plattenübungen oder bedeutet dies von neuem Krieg? Niemand auf den deutschen Einheiten kann sich einen Reim darauf machen, niemand weiß aber auch, daß der Waffenstillstand inzwischen um 3 Tage verlängert worden ist. Weder die deutsche Reichsregierung noch die Engländer hatten es für notwendig gehalten, der deutschen Internierungsflotte von dieser entscheidenden Wendung Mitteilung zu machen. So steht Konteradmiral von Reuter vor der Alternative: Erneuter Krieg oder Selbstversenkung. Hier gibt es nur eine Lösung, und alle Zweifel und Gewissensbisse werden überwunden: Deutsche Kriegsschiffe sollen sich in Feindeshand fallen. Nur zwei Zerstörer der Engländer und einige Torpede, umgebaute Fischdampfer, die als Bewacher Dienst tun, sind in der weiten Bucht zurückgeblieben. Eine einmalige Gelegenheit!

Um 10 Uhr setzt der Kreuzer „Emden II“ auf dem Konteradmiral v. Reuter seine Flagge gesetzt hat, das verabschiedete Versenkungssignal: „An alle Kommandanten und Führer der Torpedoboote... Paragraph 11... Bestätigen!“ Kopfstüttelnd liest das Signalpersonal auf den übrigen deutschen Schiffen den unverständlichen Spruch ab. Doch die Kommandanten wissen, was die Stunde geschlagen hat: „Alle Boote aussetzen“, „Besatzung von Bord“, „Schiff versenken“ lauten die klaren und eindeutigen Weisungen der einzelnen Kommandanten.

Auch diesmal klappt alles wie am Schnürchen: Die Sprengpatronen an den Seeventilen werden angeschlagen, die Flut- und Leertventile weit geöffnet. Planmäßig begibt sich die



Kreuzer „Karlsruhe II“ sinkt in Scapa Flow als letztes Schiff der Hochseeflotte.

Besatzung in die bereitliegenden Boote, und schon beginnen die Schiffe zu sinken. Immer höher lecken die Fluten die Bordwände empor, dringen gurgelnd durch die geöffneten Bulwarks in die unteren Räume und bedecken bald einen Teil des Oberdecks.

Panik bei den Engländern
Bei den britischen Wachposten bricht eine Panik aus. Mit weiß schäumender Bugwelle und schwarz qualmenden Schloten stürmen sie heran. Auf einigen Torpedos scheitern die Tommy-Geschosse zu verlorren und machen die Maschinenwärter klar. Während die deutschen Mannschaften in den Booten ihren sinkenden Schiffen mit einem dreifachen Hurra die letzte Ehre erwiesen, strömen die Engländer aus nächster Nähe das Feuer auf die überlebenden Kutten, Jollen und Pinassen. Der Kommandant des Linienschiffes „Markgraf“ und neun Seeleute werden tödlich getroffen, acht verwundet. Doch die Briten können den Untergang der Hochseeflotte nicht mehr aufhalten. Es gelingt ihnen zwar, die Versenkung der Kreuzer „Emden II“, „Frankfurt“ und „Nürnberg“ und das Absacken von vier Torpedoboote zu verhindern, indem sie entschlossen die Schiffe auf flaches Wasser schleppen, aber die übrigen 66 Einheiten sind nicht mehr zu retten.

Immer noch hält sich die „Karlsruhe II“ an der Wasseroberfläche. Obwohl sie schon zient-

lich starke Schlagseite hat, will sie einfach nicht sinken. — Erst gegen 17 Uhr, nachdem die große Bucht von Scapa Flow fast leer geworden ist, und außer den auf Strand gesetzten Schiffen nur noch einige Mastspitzen verloren aus dem bligen Wasser ragen, versinkt mit wehender Flagge als letztes Schiff der Hochseeflotte auch der kleine Kreuzer „Karlsruhe II“ in den mit Trümmern übersäten Fluten.

Auf die Alarmnachrichten der Bewacher kehren die britischen Seestreitkräfte mit äußerster Kraft nach Scapa Flow zurück. Doch auch ihr Darwischentreten kommt zu spät. Es bleibt den Engländern nichts anderes übrig, als die 1880 deutsche Seeleute an Bord zu nehmen. Sie werden sofort in den Moray-Firth gebracht und kommen dort in Gefangenenlagern. Erst am 21. Januar 1920 können die Kriegsgefangenen in die Heimat zurückkehren.

Die drei deutschen Kreuzer, die innerhalb eines Monats nach dem Namen der ehemaligen badischen Landeshauptstadt führten, sind gezeugt in der Karlsruher See, in Scapa Flow und im Skagerrak liegen ihre gebornenen Schiffsalber auf dem Grund des ewigen Meeres. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“, der während des letzten Krieges auf Stapel lag und für dessen Bau so viele Karlsruheer, vor allem die Schiffsjongen, einen nicht unerheblichen Geldbetrag gespendet hatten, wurde nicht mehr fertig gebaut und zumontiert des U-Boot-Bauprogramms abgewrackt.

Die Schicksale unserer Patrouillenboote sind nicht nur ein Stück deutscher Geschichte, die spiegeln auch den technischen Fortschritt in der Schiffbautechnik augenfällig wider: Die erste „Karlsruhe“ hatte nur eine Wasserverdrängung von 4900 t, die zweite brachte es auf 5300 t, die dritte auf 8300 t, und die vierte sollte ein Gewicht von 8900 t haben. Mit Kohlenfeuerung und vier Schornsteinen stellt sich die erste „Karlsruhe“ vor. Die zweite hatte drei Schornsteine, die dritte fuhr mit zwei Schornsteinen, Glührohr- und zusätzlicher Marschfahrt-Dieselmotoren, für die vierte waren nur ein Schornstein und ausschließlich Dieselmotoren vorgesehen. Die „Karlsruhe I“ hatte acht 103-cm-Geschütze, während ihre beiden Nachfolger bereits mit 15-cm-Kanonen bestückt waren. Bei „Karlsruhe II“ waren es noch acht Geschütze in Einzel-Lafetten, bei „Karlsruhe III“ dagegen 9 Rohre in drei Drillingstürmen. Auch die Maschinenleistung der Schiffe war entsprechend gewachsen: Sie reichte von 20.000 PS (Geschwindigkeit 27 km/h) über 30.000 PS (für 28,5 km/h) bis zu 63.000 PS (für 33 km/h).

Lesen Sie das nächste Mal: „Prinzess Irene“ wird Lloyd-Dampfer „Karlsruhe“.
Des Schicksals der „friedlichen“ Schiffe mit dem Namen unserer Stadt.

Kleine Nachrichten aus dem Kulturleben

Die Harburger Aktion zucht gute Jugendbücher. Unter dem Leitwort „Wer schreibt das gute Jugendbuch“ hat die Harburger Aktion zum Schutze der Jugend einen Autorenwettbewerb ausgeschrieben, bei dem gute und spannende Jugendbuchmanuskripte gesucht werden. Die drei besten Arbeiten, die von einem Prüfungsausschuss der Harburger Aktion und des Jugendstiftungsvereins Harburg ausgewählt werden, sollen mit Preisen von fünfzig, dreißig und zwanzig Mark ausgezeichnet werden. Die Werke sollen sich an Leser im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren wenden. Die preisgekrönten Manuskripte gehen in die Verlagsanstalt der Harburger Aktion über. Sie vermitteln die Drucklegung bei einem namhaften Verlag. Manuskripte, die der Aktion als Übersetzer erscheinen, werden ebenfalls zur Drucklegung empfohlen. Sie sollen bis zum 15. November an die Harburger Aktion zum Schutze der Jugend eingereicht werden.

Grötius-Medaille für Harald Braun. Auf dem 2. deutschen Grilltag, der am 29. Februar in Hugo Grötius, dem Vater der Völkerrecht, gestern in München eröffnet worden ist, wurde dem Regisseur und Drehbuchautor Dr. Harald Braun für den Bertha-von-Suttner-Film „Herr der Welt“ die silberne Grötius-Medaille für Verdienste um die Verbreitung des Völkerrechts verliehen. Neben Harald Braun wurden die Arnold McNair als „Verdient des internationalen Rechts“ und Prof. Wilhelm Sauer für sein Buch „Völkerrecht und Weltfrieden“ mit der Medaille ausgezeichnet.

Pasche-Denkmal für Wolfsburg. Die Volkswagenstadt Wolfsburg erteilte dem in Bad Nauheim lebenden Bildhauer Knud Christian Knudsen den Auftrag, von dem Volkswagenkonstruktionschef Prof. Ferdinand Porsche eine überlebensgroße Pasche zu schaffen. Sie soll im Zentrum der Stadt Wolfsburg, die ihre Existenz dem Werk des großen deutschen Technikers verdankt, zu Ehren Porsches aufgestellt werden. Nach dem Gippenmodell, das der Künstler auf Grund seiner zu Lebzeiten Porsches geschaffenen Porträtskulpturen bereits fertiggestellt hat, wird die Pasche in einer Westfälischen Bronzefabrik gegossen.

Internationale Universitäts-Delphiade. Mit der Aufführung alter griechischer Tänze und einer Auswahl aus Werken von Pindar und Euripides durch griechische Studenten wurde in Verona die

zweite internationale Universitäts-Delphiade eröffnet. An den Theatertropfen neben Theater-Ensembles der Universitäten aus sieben europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten teil. Die Bundesrepublik ist durch Mitglieder des Collegium Delphicum in Mainz vertreten.

Die Gründung einer internationalen humanitären Union ist auf dem arabischen humanitären Weltkongress in Amman, Jordanien, beschlossen. In der Union, die sich auf die Amerikisierung der Menschheit als geistiges und moralisches Weisheit gründet, sollen humanistische und ethische Gruppen vereinigt werden. Sie sollen sich mit der UNESCO dafür einsetzen, daß in allen Ländern die Deklaration über die Menschenrechte unterzeichnet und anerkannt wird.

Die Bad Norderstede Jugendmusikwoche 1952 wurden mit einem Symphoniekonzert abgeschlossen. In diesem Jahr hatten sich Teilnehmer aus 10 Nationen eingefunden, um in Arbeitsgemeinschaften klassische und moderne Musik zu studieren und aufzuführen.

Das Stadttheater Mainz will noch in diesem Jahre eine Verdubelung erreichen. Auf dieser Bühne sollen außerhalb des Abonnementsproblematik Werke aufgeführt werden. Generalintendant Prof. Carl Maria Zwickler hofft, daß es in der kommenden Spielzeit gelingt, einen größeren Kreis als bisher mit modernen Werken vertraut zu machen.

Lebensweisheiten
Aus dem, was der Mensch jetzt in Europa ist, müssen wir nicht schließen, was er sein könnte.

Die jähren Weiber werden heutzutage mit unter die Talente ihrer Männer gerechnet.

Etwas in Preis oder in Versen arbeiten zu können, ist zu gewissen Zeiten ebenso bequem, als sich selbst rasieren zu können.

Wenn ich je eine Predigt drucken lasse, so ist es über das Vermögen. Gutes zu tun, das jeder besitzt. Der Henker hole unser Dasein hienieden, wenn nur allein der Kaiser Gutes tun könnte. Jeder ist ein Kaiser in seiner Lage. Lichtenberg.

Unterricht
Wollensie
Stenotypistin
Kontoristin
Buchhalter (in)
oder
Kaufmann werden
Am 1. September beginnen
Vollhandelskurse
Zweijährige Erlangung tüchtiger
Lehrkräfte für eine gründliche
Ausbildung in der neuen

Privat-Handelschule JLLI
Karlsruhe, Solenhof 17, Telefon 3300

Öffentl. Ausschreibung
Vergabe v. Bauarbeiten
Von Eisenbahnbetriebsamt Karlsruhe
Die Straßen- und Tasterarbeiten
an der Wertstraße im EAM Karlsruhe
sind Angeb.-Förderung: 5. 8. 52,
vormittags 9 bis 12 Uhr.
Die Vergabeunterlagen werden
in der Kanzlei des Eisenbahnbetriebsamts
Karlsruhe, Solenhof 17, ab 10 Uhr
gegen einen Unkostenbeitrag von 1,- DM ab-
gegeben. Die Angebotsöffnung
erfolgt im Eisenbahnbetriebsamt
Karlsruhe.

Deutsche Syndikale
Der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts Karlsruhe.

96. Freiwillige
Versteigerung
Morgen Samstag, von 10-12 Uhr,
werden in Saal des Restaurators
„Kronenhalle“, Eisenstr./Zirkel, 1
Auktion veräußert:
1 Schlottfänger, 4 Schränke, 4
Stuhlsetts, 1 Kabinett, Tisch,
Sofa, Kinderbetten, Sport- u. Ein-
herwagen, Schreibmaschine, 1 Kmpf,
Hörapparat, Mikroskop, Kodak,
Gehäuse u. G. M.
Ab 1 Uhr sind: Damen- u. Herren-
Kleid, Wäsche u. Hausat.
Karlsruher Auktions Haus Peter
Möandthaus, 4
Tel. 2956

Wie neugeboren
Nehmen Sie sich nach der Zeit,
Zwei RICHTIGES, E-
halt bei Dauerhaftigkeit und
Tunmaste, ohne die Gesund-
heit zu gefährden. Auch bei
DRIS-DRAGGEL 2,-20 DM
in Apotheken, -Drogenen

Stellen-Gesuche
Kaufmann (Kfz-Hilfsarbeiter), F.
Sch. II u. III, läng. Praxis, sucht
Stelle. 22 unter 11701 an BNN

Stellen-Angebote
Tüchtiger Junger
Kaufmann
nicht über 25 J., wird v. Schmuck-
warenfabrik bei Karlsruhe für
Sitz u. spätere Reisen gesucht.
Handgezeichnet, DO mit Ang. will-
fertig, Tätigkeits K 29 K an BNN.

Werbe-Damen
Ges. werden soll, gem. Damen z.
Privatwerk, v. erst. Märschen-
bewerke, teil u. fleißig. Gebot
wird hohe Preis, sowie freie Fahrt
m. Pkw. Voraussetzungen am Samstag,
28. 8. 52, Kfz, Körnerstr. 34, post.

Vasenol -Fuß-Puder
erhält die Füße trocken und geschmeidig

Stenotypistin
Soll, akt., gem. Berufsbekannt
wegen Wegzug unserer jetzigen
Bedien. n. Art. Sept. ges. Weib-
lauf u. Gehaltsang. 1235 398
ab. Wilmanns, Nowakowki 1.

MÖBEL THOME
HERRENSTRASSE 23
Reiche Auswahl
Hochglanzpolierter Schlafzimmer
in besonders schönem Stil wie Eichen-
massen, Mahagoni, Palisander, Fichte, Kiefer,
Buche etc. ab 875.-
Ausrüstung in Eiche mit Nuthaus poliert
komplett ab 630.-
TEILZAHLUNG

Nachsaison
die Zeit der günstigen Kaufgelegenheiten
Einkaufsbeutel sehr geräumig, ab 3.95
Reisetasche Einblättr., Groß-
taschen, besonders Gelegenheits- 29.75
Stadttaschen prima Vollleder u. Vorkasse ab 18.75
Diplomatenmappe Vollleder mit 16.50
3 Fächer, 1 Blatt 21,50, 25,75
Handtaschen, Geldbeutel und Koffer ebenfalls unschlagbar preiswert
OFFENBACHER LEDERWAREN
HAMMER-DUTTENHOFER
Nur Kreuzstraße 10 bei der Kleinen Kirche u. Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Schuhverkäuferinnen
Gesucht. Nur ernstliche Bewerberinnen
bei bester Bezahlung. 30 unter
1238 an BNN.
Gutbetriebl. Firma sucht noch
einige strebsame
Jüngere Damen und Herren
u. bietet guten Verdienst durch
Belastungsbefreiung. Voraussetzungen
Freitag von 12-13 Uhr u. Samstag u.
10-12 Uhr bei: Wastler, Weiler,
Karlshofstr. 4, oder durch
schriftliche Bewerbung.
Immobilien
Lagerplatz
von Karlsruhe gesucht. Ostflut
bevorzugt. 30 u. 1702 -a. BNN
Jch inseriere
in den »BNN« weil die
meisten die BNN lesen
MOBEL GALLER
Am Stadtpark 9/15
h. Hauptbahnhof

Karlsruhe zwischen 0 und 24 Uhr

„Fort Solo!“



Mit ihnen, den wackeren Alten, die sich täglich im Stadtpark zusammenfinden, wird einmal ihr Kartenspiel ausgetrieben. Wer kann heute noch Zogel? Für sie aber ist dieses Spiel mit dem „kleinen Mann“, dem „Blies“ und dem „Hundswanziger“ ein Bestandteil ihres Lebens. Sie haben es gedroschen, als sie vor nahezu 40 Jahren mit den Transportwagen an die Düna-Front oder nach Belgien fuhren. Und so wie das Spiel einer vergangenen Epoche angehört, kreist auch

Ihr Denken mehr um die Vergangenheit. „Dahmals“, beginnen alle ihre Reden; und dann erstreckt sich noch einmal die Zeit der europäischen Fürstentümer mit all ihren betrickenden Details. Es ist schön ihren Gesprächen zu lauschen — und zurück zu träumen. Wenn ihr Tisch im Stadtpark einmal leer bleibt, dann ist Karlsruhe um ein Stück besellter Gemüthlichkeit ärmer geworden. „Das hat aber noch eine gute Weile Zeit“, sagte dazu der Christian, blickte kurz in sein Blatt und eröffnete mit einem furchigen „Fort Solo!“ eine neue Zogelrunde.

Wanderausstellung „Vom Besatzungs-diktat zum Deutschland-Vertrag“

Unter dem Titel „Vom Besatzungsdiktat zum Deutschland-Vertrag“ bereist gegenwärtig eine Wanderausstellung die größeren Städte des Bundesgebietes, um die Bevölkerung über das Wesen des Deutschland-Vertrages aufzuklären. Diese Ausstellung besteht heute und morgen aus Karlsruhe und kann zwischen 8 und 30 Uhr vor der Hauptpost besichtigt werden. Sie steht unter der Schirmherrschaft der „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise“, Sitz Bonn.

Rundfunkoperle kommt nach Karlsruhe

Den vielen Kindern, die stets so gern den lustigen Streichen und Erzählungen des Rundfunkoperles lauschen, steht für Samstag eine besondere Überraschung bevor: Rundfunkoperle wird, nachdem er in Stuttgart so viele hitternde Briefe erhielt, auch Karlsruhe einen Besuch abstatten. Wie wir erfahren, will Rundfunkoperle in Karlsruhe seinen Wohnwagen abholen, den der „Dieb mit den sieben Fingern“ ihm kürzlich gestohlen hatte. Besagter Wagen wurde vor einigen Tagen in unserer Stadt gesehen und steht nun auf dem Sportplatz des FC Phönix gut bewacht für Rundfunkoperle bereit. Will Operle nun sehr glücklich ist, seinen Wohnwagen wiedergelungen zu haben.

Karlsruher Kalender

- Wohin gehen wir heute?
Ausstellungen, Staat, Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Kollektiv-Ausstellung Hans Meyboden, Gemälde und Graphik; Erläuterungsabteilung: Arzeneien aus dem Werkunterricht 119 bis 15 und 15 bis 17 Uhr. — Badischer Kunstverein: Ausstellung mit Werken von Otto Greuber, Ernst Georg Bürgel und K. F. Wüstel. — Landesmusikvereine für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Bismarckstraße): Tierwelt der bismarckischen Gewässer; allgemeine Geologie; Virarium (14 bis 17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.
Liebespieltheater (Sonderveranstaltungen in Klammer): Kurbel: Panik am roten Meer (Unterwelt). — Luxor: Pension schiller. — Pali: Der Stappenhase (Leidige Mitter). — Rondell: Rauschgift Cure. — Schaulust: Kammer der Wästelocher. — Atlantik: Blonder Ledvogel. — Kammer-Lichtspiele Durlach: In Rache vereint. — Krasse-Lichtspiele Daxlanden: Orin ist die Heide. — Markgrafen-Theater Durlach: Tarsas im Gefähr. — Rheingold: Der Stappenhase. — Skala Durlach: Messalina. — AKL: Wodenschausen, Kurs- und Kulturfilme.
Sonstige Veranstaltungen, Amerika-Haus: 20 Uhr, Zwei Hauptstädte abendlicher Kultur — Paris und London (Lichtbildvortrag Heinzsch Wiedemann).

Kurze Stadtnotizen

M/S „Beethoven“. Aus technischen Gründen fahren heute die Karlsruher und Abendfährt sowie morgen, Samstag, die Fahrt nach Speyer aus.
Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Karlsruher Lebensversicherung A.-G. begeht heute Herr Alfred A. B. Uhländer, 29.
Geburtsstage, Herr Gottlieb Schwal, Lesingstr. 33, feiert heute seinen 82. Geburtstag. — Herr Gregor Dreher, Kapellenstr. 72, wird heute 81 Jahre alt. — Ihr 55. Lebensjahr konnte gestern die Obermeisterin der Karlsruher Wäschmeister- und Sticker-Innung Frau Rosa Ober vollenden.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin warm
Übersicht! Hinter dem am Donnerstag-nachmittag über unser Gebiet hinweggezogenen Störungsanläufer eines kräftigen Nordweststiefs, der aber nur vorübergehend etwas Bewölkung verursacht, steigt der Luftdruck wieder an und führt zum Aufbau einer neuen Hochdruckzelle.
Voraussage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Tagüber veränderliche Bewölkungsverhältnisse, vielfach aber schon wieder sonnig; Erwärmung auf etwa 26 Grad. In der Nacht klar und Temperaturen auf 18-22 Grad abnehmend. Schwache Winde zwischen Nord und Ost.
Eifelwasserstände
28. August, Konstanz 220 (-1), Breisach 128 (-18), Straßburg 254 (17), Mannheim 305 (-1), Mannheim 198 (17), Caub 133 (-7).

In vino veritas ...?

Trinkerfürsorge - Anliegen der Öffentlichkeit

Leid und Elend durch übermäßigen Alkoholgenuß - Medikamente ersetzen heute „Maus im Bierglas“

Dies ist kein Lanzenstoß gegen Papa Wackels, der abends gern einmal ein geräusches Viertel genießt, und nicht gegen die Brauerei Mollé oder die Weinkellerei Sonnenrot, die mit ihren Erzeugnissen — mäßig genossen — schon manchen Einsamen und Verzweifelten zeitweise geträutet haben. Aber viele der Unglücklichen und Einsamen behält der Teufel Alkohol in seinen Klauen, macht sie kritik- und willenlos ihrer Umgebung gegenüber, setzt eine unstillbare Sucht in ihren Körper und ließ manchen zur Geistes- und Seelenverderbnis für Frau und Kinder werden. Oft war die Endstation eines durch den Trunk verführten Lebens die Heilanstalt oder auch die Gefängniszelle, für seine Familie aber Not, Elend und bitteres Leid. Und manches unschuldige Menschenkind mußte bereits sein junges Leben lassen, weil ein Kraftfahrer gewissen- und verantwortungslos genug war, sich betrunken hinter das Steuer zu setzen...

Kursum: Dies ist die düsterste Geschichte eines Dramas der Menschheit und ein verdientes Loblied für all die Institutionen, denen als selbstlose Verpflichtung ist, den Alkoholismus wirksam zu bekämpfen.
Außerlich deutet nichts am Hause Veilchenstraße 35 in der Oststadt darauf hin, daß es in seinen Mauern den erst vor kurzer Zeit wieder offiziell ins Leben gerufenen „Badischen Landesverband gegen die Suchtgefahren, Bezirksstelle Karlsruhe“ beherbergt. Und niemand würde vermuten, daß die im zweiten Hof befindliche Süßwarenbäckerei die einzige in Baden existierende „Schule“ ist, in der interessierte Menschen in Lehrgängen die Herstellung hochqualifizierter, alkoholfreier Süßwaren lernen können. „Dies hier“ — mit einer aussehenden Antriebskraft deutet der Geschäftsführer der Karlsruher Süßwarenbäckerei, Herr Gerden, auf die zahlreichen Süßwarenfässer — und Flaschen — ist der beste Ersatz für Alkohol. Aber, daß man uns nicht falsch versteht: Wir wollen die Menschen nicht zu Abstinenzern machen. Unsere Aufgabe ist es, den Trunksüchtigen zu helfen, mit allen erlaubten Mitteln zu versuchen, sie von ihrer unheilvollen Sucht zu heilen und sie wieder zu nützlichen und zuverlässigen Gliedern der Gesellschaft zu machen.

Um einschätzen zu können, wieviel Leid und Not durch ständigen, übermäßigen Alkoholgenuß schon verursacht worden sind — dazu bedarf es lediglich des Studiums der täglichen Unfallmeldungen und leider auch der Gerichtsberichte.
Zunächst Meldung an die Trinkerfürsorge
Findet die nächtliche Polizeistreife einen betrunkenen im Rinnein Liegenden oder Randalierenden, wird er nach Feststellung der Personendaten usw. nach der Bezirksstelle Karlsruhe des „Landesverbandes gegen die Suchtgefahren“ gemeldet. Diese registriert den „Fall“ und beginnt ihre Tätigkeit erst in dem Augenblick, wenn die betreffende Person wieder erholt ist, als betrunkener aufgeführt wird. Zunächst versucht man, dem Süchtigen durch entsprechende Aufklärung über die Gefahren des übermäßigen Trunks, die Auswirkungen für seine Nachkommenschaft usw. zu helfen. In den meisten Fällen sind diese Belehrungen erfolgreich, wenn die Betroffenen noch so willens, und charakterfest sind, um den Verlockungen des Alkohols widerstehen zu können. Werden jedoch alle gut gemeinten Ermahnungen in den Wind geschlagen, überläßt sich der Trunkkranke willenslos seiner ungeliebten Leidenschaft, dann versucht man, ihn medikamentös und in schweren Fällen in Heilanstalten durch eine radikale Entziehungskur und psychotherapeutisch zu heilen. In ungefähr 50 v. H. Fällen ist die Behandlung erfolgreich, wenngleich Rückfälle nicht vermieden werden können.

Das Amerikahaus feierte Geburtstag

1 440 000 Gäste besuchten seit 1946 das Karlsruher Amerikahaus

Mitten in der deutschen Nachkriegszeit, im Jahre 1946, war es, als in der „Münze“ ein „amerikanischer Leserraum“ eröffnet wurde. Zögernd und zurückhaltend bediente sich die Bürgerschaft unserer Stadt dieser Einrichtung. Die materielle Not und die auf Hochtour laufende Mühe der Entnazifizierung ließ die Mehrzahl aller Karlsruher den „amerikanischen Leserraum“ mit unverbolenem Mißtrauen betrachten. Erst die heilenden Kräfte der Zeit schufen den Kontakt einer anfänglich kleinen Gemeinschaft geistig interessierter Menschen mit dieser Institution.
Als am 30. April 1949 der damalige Direktor der Militärregierung von Württemberg-Baden, Generalmajor Charles P. Grob, anlässlich der Eröffnung des neuen „Amerikahaus“ im „Mönchsberg“ sprach, gehörte diese Einrichtung bereits zum festen kulturellen Bestandteil Karlsruhs. Damals sagte Charles P. Grob: „Das Amerikahaus ist eine Stätte des Friedens und der Demokratie, ein offenes Forum, wo man frei reden und seinem Geist eine Weile vermiteln kann, in der die Idee der Menschlichkeit in ihrem tiefsten Sinne Platz hat. Es ist eine Stätte, in der Männer wie Ulrich von Hutten, Kant, Heine, von Humboldt, Lessing und Goethe, Glück und Frohst des Geistes gefunden haben würden. Ich weiß, daß das deutsche Volk eines Tages erkennen wird, daß die Eroberungen seiner Kaiser, Könige und Diktatoren und seiner eisernen Kriegsherrn nichts mehr als Spreu sind, lediglich Namen in der Ungewißheit der Geschichte, und daß ein Beethoven oder ein Goetheberg mehr wert ist als alle zusammen.“

Mit dem neuen Namen „Amerikahaus“ begann der unaufhaltsame Siegeszug der Beliebtheit solcher Institutionen, die in anderen Besatzungszonen nach als Maison française oder Casa Espagna ihre Nachahmung fanden. Und

als mit der Auflösung der Resident Offices in den deutschen Großstädten begonnen wurde und damit auch die Auflösung verschiedener „Amerikahäuser“ zur Debatte stand, war es die deutsche Bevölkerung und insbesondere die Karlsruher Bürgerschaft, die sich mit allen Mitteln für die Erhaltung ihres Amerikahauses einsetzten.
Deutlicher Beweis für die Verbundenheit der Karlsruher Bevölkerung mit Amerikahaus sind die Besucherzahlen 1 440 000 Besucher waren in den vergangenen sechs Jahren Gäste bei 2800 Veranstaltungen, 306 000 Bücher und 24 000 Zeitschriften wurden entliehen. Das bedeutet, daß jeder der 300 000 Einwohner unserer Stadt siebenmal ins Amerikahaus kam und jedes Buch der 17 000-tändigen Bibliothek 18 mal gelesen wurde. Was daneben den Wert dieses Hauses ausmacht, waren und sind Vorlesungen internationaler Persönlichkeiten mit Referaten über Politik, Wirtschaft, Geschichte, Literatur, Wissenschaft, Technik und aktuelle Tagesfragen; waren und sind Diskussionsabende, Musik- und Filmvorführungen.

„Unser Amerikahaus“ feierte gestern seinen sechsten Geburtstag. Seine Räume, vom Architekten des Hauses Stöberer, renoviert, sind nun noch einladender geworden. Dem Fleiß und dem Willen aller im Amerikahaus beschäftigten Kräfte ist es zu danken, wenn heute der Bürgerschaft ein Haus zur Verfügung steht, dessen kultureller und erzieherischer Wert nicht genug anerkannt werden kann. Bei der gestrigen Feierstunde sprach Ralph H. Stutzmann, Cultural Officer, zu den Vertretern des städtischen und staatlichen Lebens. Er betonte, daß die Amerikahäuser amerikanische kulturelle Institutionen seien, deren Sinn und Zweck darin bestehe, in jedem Volkern ein möglichst objektives Bild der Vereinigten Staaten — ihrer Geschichte, Einrichtungen und Menschen — zu vermitteln, um dadurch die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu pflegen und zu erweitern.

Vom Spielteufel besessen

Kurt besuchte mit geliebtem Omnibus alle Spielbanken der Bundesrepublik

Vor den Schranken des Gerichts steht ein etwas blässer junger Mann. Er hat schon viele Chancen in seinem Leben verlor. Er ist ein Mensch dieser Zeit: Materialistisch, leichtfertig, labil. Aber irgendwo steckt doch noch ein guter Kern in ihm. Spielbanken ziehen ihn an wie ein Magnet, obwohl er oft genug auf die Gefahren aufmerksam gemacht wurde, denen junge Menschen erliegen, wenn sie in den Bann des teuflischen Rouletts geraten.
Doch der 24jährige Kurt K. will davon loskommen. Noch trägt er einen ausgezeichneten blauen Anzug, den er aus der Schweiz mitgebracht hat. 700 Franken hatte er als Dreher in Winterthur verdient. Aber am Faschachtsmonat lag er davon, weil die Schweizer ihn wegen seiner Festschneiderei gerügt hatten. Vorher jedoch hatte Kurt noch einen Arbeitskameraden reingesteigt, Charmant und in bewegten Worten hatte er es verstanden, ihm von seiner Absicht zu erzählen, das Grab seiner Eltern in Deutschland schon herrichten zu lassen. Dafür ließ ihm der Freund 300 Franken, die er die mehr wiederein. Dieses Geld ging einen ganz anderen Weg: Statt dem pietätvollen Zweck zu dienen, rollte es in die Spielbank zu Konstanz, und nach wenigen Minuten hörte Kurt ein „rien va plus“ das Geld war verloren.

Kurt kehrte nach Ettlingen zurück und widmete sich dem Schwarzhandel mit Kaffee und Tee. Dafür ließ er sich in einem Freund einen Kleinomnibus, mit dem er die Waren zu seinen Kunden transportierte. Das Geschäft muß ihm auch etliche Hunderte eingebracht haben, denn am 20. Mai holte er sich wieder den Omnibus und fuhr nach Baden-Baden — zur Spielbank. Er gewann, sagte allerdings nicht, wie hoch die Summe war. Doch der Gewinn verleitete ihn zu dem pöbelhaften Kotschluß, alle Spielbanken der Bundesrepublik zu besuchen. Mit dem Bus fuhr er los.
Doch aus der ersten Glückseligkeit gab es bald ein böses Erwachen. Fortuna war ihm nicht so hold geist, wie er es erhofft hatte. Bald hinterließ er unzählige Benzolrechnungen an Hamburg, Frankfurt und Münchener Tankstellen. Überall hatte er einen Teil des Wagens — Ersatzrad, Polsterbank und Fernspreapparat — als Pfand zurückgelassen. Der Besitzer mußte später herauffahren, um alle diese Gegenstände einzulösen.
Die Anklage lautete: Betrug, unberechtigtes Benutzen eines Kraftfahrzeuges und Unterschlagung. Von acht Monaten Gefängnis, die der Staatsanwalt für dieses Frechtchen forderte, verhängte das Gericht sieben. Nun werden sich allerdings noch die Zoll- und Steuerbehörden mit Kurt auseinandersetzen haben. Vielleicht auch noch der „gute Freund“, dem er so lange den Bus entliehen hatte.
H. P.

Unsere Sonntagswanderung

Auf den Höhen oberhalb Ettlingens

Diesmal wollen wir unsere Wanderfreunde zu einem gemächlichen Sonntagsparadezug auf die Höhen südöstlich von Ettlingen einladen — besonders den Lesern zu empfehlen, denen es nicht möglich ist, eine große und anstrengende Tagestour zu unternehmen.



Bahnfahrt: Altbahn Karlsruhe bis Waldkolonie und zurück Rückfahrkarte 1 DM.
Wanderroule: Haltepunkt Waldkolonie (Ettlingen) — Schöllbronner Steig — Spessart — Albtal — Graf-Rhens-Weg — Ettlingen (ungefähr 4 Stunden).
Von Haltepunkt Waldkolonie der Altbahn wenden wir uns zur Hauptstraße, die zur Wilhelmshöhe führt, und schlagen den in südlicher Richtung den Berg hinaufziehenden Fußweg ein, den sogenannten Schöllbronner Steig. Nach 1 1/2 km überquert der Weg die Autostraße und stößt nach kurzem, steilem Anstieg am höchsten Punkt unserer Wanderung auf die Fahrstraße nach Spessart, der man bis ins Dorf hinein folgt (Gelegenheit zum Mittagessen). Bei der Gastwirtschaft zum „Strauß“ geht es ein kurzes Stück nach rechts, bis zum Spessarter Wasserbehälter am Dorfausgang. Von der obersten Kuppe des Reservoirs hat man eine schöne Aussicht auf die gesamte Bergwelt zwischen Rheinebene und Pfünzen.
Der Rückweg führt uns vom Wasserbehälter in südöstlicher Richtung am Sportplatz und am Schlittenhaus vorbei zu einem Teil der „Ettlinger Linie“, jener alten Befestigungsanlage aus dem 18. Jahrhundert, deren Reste noch an verschiedenen Stellen im Schwarzwald erhalten sind. Parallel dem Graben führt ein Fußweg hinab ins Albtal. Auf der Talschleife angekommen, wenden wir uns nach links und gelangen auf dem „Graf-Rhens-Weg“, ungefährdet von den jenseits des Tales fahrenden Kraftfahr-

Gute Lebensmittel für wenig Geld

Rabatte hin, Rabatte her, unsere Preise sprechen

mehr: . . .

Holl. Schweineschmalz	500 g	1.18
Tafelmargarine	500 g	-56
Cocosfett	500 g	-82
Spitzenmargarine	500 g	-95
Gekochter Schinken	im Stück 100 g	-60
Westf. Plockwurst	100 g	-53
Mettwurst	2 Stück	-96
Bayr. Salami	Stück	1.50
Deutscher Weinbrand	in FL. nur	7.95
Deutscher Wermutwein	in FL. u. Gl.	1.10
Int. Wermutwein, rot	in FL. u. Gl.	2.40
Int. Wermutwein, weiß	in FL. u. Gl.	2.50
Frisch gerösteter Bohnenkaffee		
Spezial Konsum-Mischung	100 g	2.60
Haushalt-Mischung	extra kräftig, 100 g	2.90

Solange Vorrat

HOLSCHER

MÖBEL

RÄUMUNGS-VERKAUF

zu stark gesenkten Preisen

mit Ausnahme unserer WKS-Modelle

MARKSTAHLER & BARTH

Einrichtungshaus - Karlsruhe, Karlstraße 30

Direkt aus Holland!

Feilerden . . . 500 g DM 2.00

Trüffelbohnen 500 g DM 2.40

Jugghansen, Mastenten, Rehräten u. Rehragout

3 Dos. Fettharinge in Tom. DM -99

Portug. Biscuiten in Club Dosen DM -79

Büchlinge 500 g DM -65

Gelbe Herings 500 g DM -38

Kabeljau-Filet 500 g DM -68

Goldbarsd-Filet, Kabeljau frisch eingetroffen: o. K.

Größ. Sendung Blaufleichen

FEINKOST Schindele

WALDSTR. 75/77 KAISERSTR. 191 RUF 5325, 25

FAHRRÄDER

Große Auswahl Kleine Preise

Bequeme Teilzahlung

A. Allgeier, Karlsruhe, Waldstr. 11



Was Ehrfeld ausstellt wirkt bewegend

Der Vorteil ist's ins Auge springend

GRITZNER-KAYSER-Nähmaschinen sind weltbekannt

für antikeklassische Werkstoffe

Jetzt neue Zib-Zib-Modelle

A. Allgeier, Karlsruhe, Waldstr. 11

Kartoffelsäcke

geogr. Java, 1.50 kg 0.78 DM, ab 10 Stck. geg. Nachn. Meiss. Lang. Angeburg, Brunnenriedgöbden 3/1

Automarkt: Angebote

1.3 ltr. Pkw. Oldsmobile, fahrbereit u. zugeh. für DM 480,- zu verkaufen, 30 v. 1134 an BNN, Pkw Opel, 1.2 ltr., Stadt bereit, versichert u. versch. in gutem Zust., fahrb., verkauft preisgünstig, Markgrafenstraße 12

Flut 500 C Lim., Baujahr 51

Flut 500 C Kubelw., Bauj. 51

BNN Anzeigen-Annahme

DURLACH

Papierhandlung Walz

Inhaber: P. Beckerle, am Marktplatz
Telefon Durlach 91393

3 große Möbellager werden geräumt

Wir müssen in den nächsten Tagen umziehen!

Möbel, Polstermöbel, Matratzen, Klein- u. Einzelmöbel

in einer riesigen Vielfalt werden zu sensationell herabgesetzten Preisen verkauft

Und dennoch - Lieferung frei Haus! 1/3 Anzahlung genügt!

MÖBEL MANN

KARLSRUHE KAISERSTRASSE 229

Kleiner mit vollem Ton billig zu verk. Kfz., Argentinstraße 3a, Dr. v. H. Farned mit bei billig zu verkaufen, Kolarat, 35, Hof, Odbrecht, Schreibe, zu verkaufen, 30 v. 1195 an BNN, Weißl.-Badewanne u. 9 Hefner v. Bittmann, Kfz., Argentinstraße 3a

Kaufgeschäfte

Achtung! Karte 111, geb. 1921, BNN, jedem 30 1195 BNN

Sinde's ja-der schmeckt

der mit den roten blauen Punkten

Mietgeschäfte

Garage

Nähe der Markthalle, für Tempowag zu miet. geg. 30 1195 BNN

... der macht mir keine Sorge!

Wenn mein Otto seinen verschmierten, bligen Arbeitsanzug nach Hause bringt, rege ich mich gar nicht auf, ich stecke die Sachen gleich ins lauwarme Barmus-Wasser. Ober Nacht zieht Barmus den dicken, fettigen Schmutz heraus, der sonst so schlecht weggehen würde. Das weitere Waschen ist dann einfach, denn Barmus macht tatsächlich beim Einweichen die Hausarbeit. Mein Mann sagt dann immer: „Mutti, das hast Du wieder einmal fein gemacht“. Das ist das schönste Lob für mich und für Barmus. bio-aktiv, darum so überstark

Möbl. Mass.-Zimmer bei gut. Ber. zu mieten gesucht, 30 1195 BNN

Buche schön

3-4 Zi.-Wohnung

Tübingen, höhere Lage, evtl. Baukostenzusch. 30 v. 1113 an BNN

Bettfedern

SONDRERANGEBOT!

Schöne weiße Federn u. Halbf.

6.75 12.50 14.50 16.50

grün 14 kg ab 3.00

inlett in allen Farben, Dachs.

150/150 m, 3 kg Fed. ab 48.25

Matratzen, Bälle, Schoner, Schlafdecken äußerst billig

M. Kachur

Kaiserstraße 17

Mitte Durlacher Tor.

Günthers

Gurkenwürze

zum Einweichen von Essiggurken auf kaltem Wege und

Günthers

Würzkräuteressig

zum Einweichen von befeuchteten 20-Bäueren Gewürzgurken

Preis: 1 Liter 60 Pfennig

Günthers

Klostergewürz

Besatz 20 Pfennig

Ferner empfehle ich alle Einmachmittel, Anisalkrautweine, Salzlake, etc. u. dgl. zur Hausvermehrung

Drogerie Leop. Günther

Zähringerstraße 33

Verschiedenes

Allgäu-Datensch. Mitter-Gelagenheit mit Pkw vom 10. bis Ende Sept. 1-2 Personen gegen In-Kostenbeteiligung, 30 1195 BNN

Wir bringen Privat- und Geschäftsanzeigen knapp, wirkungsvoll, preiswert

„BNN.“

PFANNKUCH

3% RABATT

5 Pfund

Margarine kosten nicht mehr

als 1 Pfund Butter!

Ist es da für eine rechnende Hausfrau nicht besser, sich auf Margarine umzustellen?

Sanella 500 g -98

Tafelmargarine 500 g -62

Edamer Käse 30 % 100 g -28

Speck geräuchert 100 g -33

Mettwurst in Enden ca. 90 g 2 Stk. -98

Bienenhonig ausl. 500 g 0l.-Mk. 1.50

Sultaninen II 100 g -18

Billig! Mehrere Waggons süße ausländische

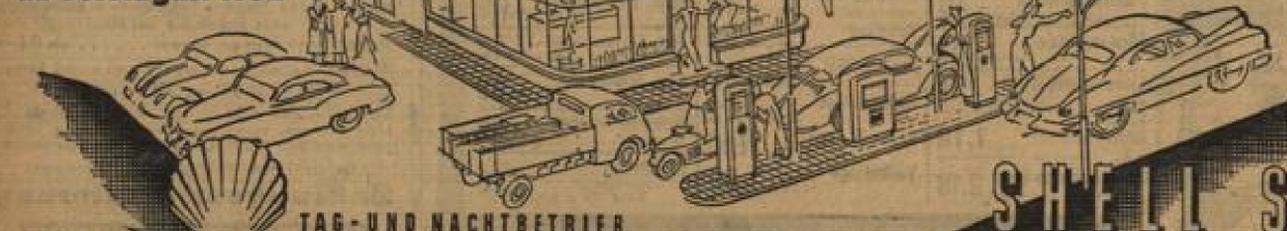
Tafeltrauben

kg -90 | 500 g -46

Solange Vorrat

Neu eröffnet

ab 30. August 1952



TAG- UND NACHTBETRIEB

SHELL STATION

PÄCHTER: WILLI GABI
KARLSRUHE/BADEN · KARLSTR. 67

